

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

14.9.1933 (No. 254)

Schwenderische Regierungsunterstützung erhalten, zerrüttet. Nicht mit Unrecht hat man gesagt, die Mandatsverwaltung habe auf Befehl von Pretoria und Kapstadt dem Land die Kosten der Armenpflege von ganz Südafrika aufgebürdet. Ein totales und sehr kostspieliges Risiko war auch der Import von einigen hundert Burenfamilien aus Angola als sogenanntes Stimmvieh, um die deutsche Mehrheit zu besetzen. Die Leute zeigten sich unfähig, hier zu wirtschaften und müssen von der Regierung unterhalten werden, damit sie nicht verhungern. Für den Afrikaner wird aber gefordert, dem deutschen Farmer, den die Banken der entlichen Banken ermüden, hilft kein Mensch.

Der nach Windhut kommt, sieht eine Menge neue Häuser, die für die Mandatsbeamten gebaut sind; er sieht auch, daß die offiziellen Aufschriften englisch und afrikanisch sind; aber im übrigen kann er nicht anders, als sich überzeugen, daß er an einem deutschen Platz ist. Es fällt geradezu auf, wenn man Englisch oder Afrikaans sprechen hört. Wer durch's Land fährt, der merkt alsbald, daß alles, was an tüchtiger, solider Farmwirtschaft da ist, deutsch ist. Die Deutschen haben lange Reihen artesischer Brunnen im Osten, im Kuobial, erböhrt. Die Deutschen haben das Wasser dort gefunden und erschlossen. Die deutschen Farmer bauen Staudämme, bauen schöne solide Häuser, haben die rettende Karakulzucht zuerst aufgenommen, leisten das Meiste, um ihre Kinder ordentlich zur Schule zu schicken. Von den eingewanderten Afrikanern hat noch keiner eine Musterwirtschaft, eine Gartenkultur arderer Stils, eine Hochkultur mit weißlich gefärbten Stammäpfeln, wie es die deutschen Züchter tun, angezündet. Man kann ruhig sagen, daß alles Tüchtige, Dauernde in Südwesafrika bis auf den heutigen Tag von den Deutschen geleistet worden ist. Durch das afrikanische Regime sind nur die Parteipolitiker, die finanzielle Unordnung und schlimmere Dinge ins Land gebracht. Es ist eine bekannte Praxis geworden, wie man sich durch Beziehungen zu den Stellen, von denen die finanziellen Entscheidungen, die Vergabe öffentlicher Arbeiten und dergleichen ausgehen, „geduldet“ macht. Die Afrikaner berufen sich darauf, daß z. B. bei Windhut eben ein größerer Damm fertig geworden ist, um die Wassererforung der Stadt zu verbessern. Ueber die Zweckmäßigkeit der Anlage sind die Meinungen geteilt; nicht geteilt sind sie darüber, daß der Damm — die Gründe, die genannt werden, mögen unerörtert bleiben — ein Mehrfaches von dem gefordert hat, was er vernünftigerweise hätte kosten dürfen. Auch ein anderes größeres Dammprojekt im Norden, mit dessen Ausführung schon begonnen worden ist, wird nach sachverständigem Urteil den Kostenveranschlagung voraussichtlich weit überschreiten und die errechnete Verzinsung lange nicht bringen. Man will dort Kleinsiedlungen schaffen, aber Kleinsiedlungen, die nicht leben und nicht herben können, gibt es in Südwesafrika schon mehr als genug, und in einem Lande mit so unregelmäßigem Regenfall wie hier ist es ein Verstoß, sie auf einen gestauten Wasserstrom ohne unbedingt gesicherten reichlichen Zufluß (wie bei den alten deutschen Profeten) zu gründen. Alles in allem: Als Mandatsverwalterin hat die Union in Südwesafrika bisher nur den Beweis entweder des Nichtkönnens oder des Nichtwollens geleistet.

Truppenbesichtigung durch Hindenburg.

Darkehmen (Ditr.), 13. Sept.
Dienstag mittag traf Reichspräsident von Hindenburg im Sonderzug auf dem Dübenerhof in Darkehmen ein, um sich nach einer Absperrung zur Truppenbesichtigung an der Darkehmen zu begeben. Bereits am Morgen zeigte die Stadt reichen Flaggensturm und die Geschäfte schlossen mittags. Obwohl die Nachricht von der Ankunft Hindenburgs geheim gehalten wurde, damit der Ansturm auf dem Bahnhof nicht zu groß werde, hatte sich doch eine

Ausstellung in der Landesbibliothek.

Jährliche Freunde der Bad. Landesbibliothek und Liebhaber des Buches hatten sich zur Eröffnung einer anlässlich der Brauner Messe veranstalteten kleinen, doch reichhaltigen Ausstellung eingeladen, zu der die Anstalt geladen hatte. Professor A. Preisendanz begrüßte als Leiter die Gäste mit dem Hinweis auf die Abicht der Bibliothek, sie künftig in engerer Verbindung mit den badischen Volksgenossen zu halten, als das bisher der Fall war, und stellte weitere Ausstellungen und Vorträge in Aussicht. Was jetzt an Handchriften, Druckwerken, Musikalien und Karten gezeigt wurde, ist durchweg auf den Charakter der Grenzmarktlage eingestimmt: das deutsche Buch, wie es im Gebiet des heutigen Bodens im Lauf der Jahrhunderte entstand, benützt und befestigt wurde und damit kulturtragende Einflüsse auf das Land ausübte. Man sah als früheste Belege der altdutschen Sprache Glossenhandschriften aus Kloster Reichenau vom 9. Jahrhundert und konnte die Entwicklung des „Börterbuchs“ bis zum Theaurus der lateinischen Sprache in München verfolgen. Deutlich lassen sich auch für andere wissenschaftliche, literarische und literarische Werke die Uebergänge von der Handschrift zur Inkunabel und zum neueren Druck erkennen; mit charakteristischen Beispielen werden diese Tatsachen der Schrift- und Buchentwicklung in diesem Teil der Ausstellung, durch den Professor Preisendanz erläuternd führte, belegt. Die Führung durch die Proben späterer Literatur und durch die zahlreichen, teilweise auffallend schönen Einbände übernahm Professor Dettling, zu den Musikalien aus Alt-Baden gab Bibliothekar Dr. Knab die Erläuterung. Auch diese Abteilung bringt in aller Knappheit einen Ueberblick süddeutscher Kultur durch die Jahrhunderte; sie beginnt mit einem einigartigen Reichenauer Antiphonar des 11. Jahrhunderts und endet mit zwei Werken von Franz Philipp, der vor wenigen Tagen erst der Landesbibliothek die Urchrift seines Klaviertrios geschenkt und die Urchrift seiner Friedensmesse als Leihgabe überlassen hat! Gewiß zwei wert-

volle Erfolge der Bad. Landesbibliothek! Die Ausstellung zeigt aber auch eine schöne Auswahl von Originalniederschriften neuzeitlicher und zeitgenössischer Schriftsteller und Dichter. Ein Tisch ist J. P. Hebel gewidmet, ein anderer Scheffel, H. Hansjakob, H. Vierordt, Toni Rothmund („Tobeterin“, „Glas“), Albrecht Thoma (Krepler-Roman), Germinie Hillinger, A. von Freydorf, Augusta Bender, Adam Karillon und wie sie alle heißen, die sich hier in ihren Niederschriften zusammenfinden. Und auch militärischen Werke, wie die Regimentsgeschichten von A. von Freydorf und A. Wegele, fehlen nicht. Jedenfalls ergibt sich für jeden Besucher dieser instruktiven Ausstellung, daß die Handschriftenabteilung der Landesbibliothek in den letzten Jahren einen sehr beachtlichen Aufschwung erfahren hat durch die Teilnahme, die Professor Preisendanz nicht lediglich den alten, sondern auch — und das mit Recht — den zeitgenössischen Handschriften angedeihen läßt. Wenn er nun mit Prof. Deffner und Knab, unterstützt auch von Altdirektor Th. P. a. n. a. n., eine wirklich lehrreiche Ausstellung deutschen Schrifttums in Baden in den Rahmen der Brauner Messe gebracht hat, so kann die hochgeliebte Gesellschaft unserer Stadt diese Mühe am schönsten durch regen Besuch lobnen. Wie wir hören, können auch Schulklassen der Lehranstalten auf vorherige Anmeldung die ausstellenden Werke mit Führung durch Bibliotheksbeamte besichtigen. Jedermann aber sei der Besuch empfohlen.

Heimatkunst der Gröbinger Künstlerkolonie.

Man darf bei den Gröbinger Malern unbedingt von Heimatkünstlern sprechen, ohne ihnen damit den Vorwurf künstlerischer Engstirnigkeit zu machen. Im Gegenteil, echte und wahre Kunst muß aus heimatischer Verbundenheit und vollkommener Bindung wachsen und muß in ihren Schöpfungen zum Volke zu sprechen vermögen. Bei den Gröbinger Malern ist in zweifacher Hinsicht diesen Bedingungen Genüge getan. Alle die Maler, die uns zurzeit ihre Werke in den Räumen einer früheren Fabrik zur Schau stellen, sind

beimari. Der Reichspräsident, für den eine Tribüne aufgeschlagen war, wurde von dem Publikum mit außerordentlicher Begeisterung begrüßt. Mit ihm kamen der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, und der Gruppenführer I, General von Kundstedt. Die Parade wurde vom Befreiungskommandeur General von Brauchitsch angeführt. Den Vorbereitungen der Reichspräsident in der Uniform des Generalfeldmarschalls stehend an sich vorbeiziehen.

Erfreulicher Erfolg.

Schon über 2 Millionen für den Kampf gegen Hunger u. Kälte gezeichnet

Berlin, 13. Sept.
Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:
Die Kundgebung zur Eröffnung des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte hat bereits am ersten Tage ein unerwartetes Ergebnis gezeitigt. Es wurden schon in den ersten drei Stunden nach Beendigung der Kundgebung gezeichnet:
1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Reichsleitung München 100 000 RM.
2. Verlag des „Völkischen Beobachters“, Zentralverlag Franz Eher Nachf., München, 100 000.
3. Gau Groß-Berlin der NSDAP, 50 000.
4. Gau München-Oberbayern der NSDAP, 50 000.
5. Kreise und Ortsgruppen des Gaus Groß-Berlin der NSDAP, 100 000.
6. Daimler-Benz A.G., Stuttgart-Untertürkheim 50 000.
7. Reichscreditgesellschaft A.G. Berlin und deren Schwesterunternehmungen 30 000.

8. Commerz- und Privatbank A.G., Berlin, 30 000.
9. Deutsche Bank und Diskontogesellschaft 50 000.
10. Dresdner Bank, Berlin, 50 000.
11. Deutsche Arbeitsfront 200 000.
12. Vereinigte Glasstoff-Fabriken Wuppertal-Eberfeld 50 000.
13. IG. Farbenindustrie A.G. 1 Million
14. Bayerische Motorenwerke, München, 50 000.
15. Bayerische Stickstoffwerke A.G. München, Berlin, 50 000.
16. Victoria Versicherungsgesellschaft Berlin 50 000.
Es sind somit bereits am ersten Tage über zwei Millionen für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung gespendet worden. Mehrere große Unternehmungen, die mit ihren Schwesterfirmen zusammen genannt werden wollen, haben bereits für Donnerstag gleichfalls größere Summen angezeigt.

Krupp und die Arbeitsbeschaffung.

Schulungskurse für Arbeitslose.

TU, Essen, 14. Sept.
Die Friedrich Krupp A.G. teilt mit: „Der fortgeschrittene Rückgang des Auftragsbestandes in den vergangenen Jahren hat in der deutschen Industrie wiederholt zu starken Betriebsbeschränkungen geführt. Getreu Kruppischer Tradition hat die Verwaltung der Krupp A.G. immer verucht, die notwendigen Auswirkungen auf die Belegschaft zu mildern und ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit durch Einführung von Kurzarbeit und Feierschichten Entlastungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Nur auf diese Weise konnte der größte Teil der Belegschaft durchgehalten werden. Die Belegschaft der Gussstahlfabrik beschäftigte z. B. am 30. September 1932 noch 16 812 Arbeiter und Angestellte. Wie sehr durch Krupp A.G. das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung gefördert worden ist, zeigen die jetzt für den 31. August 1933 vorliegenden Belegschaftszahlen. Danach hat allein die Gussstahlfabrik ihre Belegschaft um 4 116 Arbeiter und Angestellte erhöht, also um fast 25 v. H.“

Darüber hinaus will Krupp nun weiter einen beachtlichen Versuch unternehmen, den Arbeitsmarkt schnell zu entlasten. Um arbeitslosen Facharbeitern und angehenden Arbeitern, die durch die lange Dauer der Arbeitslosigkeit ihre Beweglichkeit und Geschicklichkeit verloren haben, Gelegenheit zu geben, durch Schulungskurse in die frühere Vollbeschäftigung in ihrem alten Berufe wieder zu erwidern, richtet Krupp bei der Gussstahlfabrik eine besondere Werkstatt ein.

Die für die Schulungskurse bestimmten Arbeitslosen werden vom Arbeitsamt benannt und bleiben für die Dauer der Teilnahme an den Kursen in der Obhut des Arbeitsamtes. Sie werden nicht mit produktiven Arbeiten beschäftigt, sondern lediglich geschult. Durch sich steigende Anforderungen soll möglichst die frühere Leistungsfähigkeit erreicht

werden. Neben der Unterstützung übernimmt das Arbeitsamt für die in der Schulung befindlichen Arbeitslosen die Kranken- und Invalidenversicherung. Die Anmeldung zur Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft dagegen erfolgt durch die Firma Krupp. Das Schulungsverhältnis ist ein loses; es kann beiderseits mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden. Täglich sind fünf Stunden Beschäftigung vorgesehen, und zwar in zwei Abteilungen: von 7-12 Uhr und von 12½-17½ Uhr. In der Mittagspause wird sämtlichen Schulungsteilnehmern ein kräftiges Mittagessen unentgeltlich verabfolgt.“

Gerichtssitzung im Betschuanaland.

Ein verprügelter Engländer. — 15 000 schwarze Zuhörer.

TU, London, 14. Sept.
Mit großem militärischem Zeremoniell begann unter Vorsitz des englischen Admirals Evans im Betschuanaland (Südafrika) die Untersuchung über die angebliche Auspeitschung eines Engländers durch Eingeborene. Trompetensätze und drei Schiffe aus den Feldgeschützen der Marineabteilung, die den Admiral nach Betschuanaland begleitet hatten, leiteten den Beginn des Verfahrens ein. Die Seesoldaten pflanzten ihre Seitengewehre auf und sperrten das Gebiet um das Gerichtsfeld ab. Der Hauptling Schebedi, der für die Dauer der Verhandlungen seines Amtes als Stammeshauptling enthoben ist, war mit den übrigen Stammeshauptlingen anwesend. 15 000 Eingeborene waren zusammengekömmt und lagerten um die militärische Abperrung herum.
Es stellte sich gleich zu Anfang heraus, daß der ausgepeitschte Engländer MacIntosh mit

Arbeitsfront u. NSD Frauen um Muchow.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lehmann, hat für alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSD folgende Anordnung erlassen:
Anlässlich des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen stellvertretenden Leiters der



Reinhold Muchow.

NSD, und Amtsleiters der Organisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Reinhold Muchow, ordne ich folgendes an:
1. Alle Kundgebungen der Arbeitsfront und der NSD, die nicht durchaus ernstlich arbeitsmäßigen Charakter tragen, insbesondere aber auch alle gefelligen Veranstaltungen, sind bis zum 1. Oktober 1933 verboten.
2. Sämtliche Fahnen haben bis zu diesem Termin Trauerflor anzulegen.
3. Sämtliche uniformtragenden Mitglieder der Arbeitsfront und der NSD, haben am Beisetzungs- tage auf zwei Minuten den Dienst zu unterbrechen und des verunglückten Kameraden zu gedenken.
4. Sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSD, haben am Beisetzungs- tage auf zwei Minuten den Dienst zu unterbrechen und des verunglückten Kameraden zu gedenken.
Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, ges. Dr. Lehmann.

Kunst und Wissenschaft.

Das graphische Werk Hans Otto Schoenlebers. Dem großen graphischen Lebenswerk Hans Otto Schoenlebers, der 1880 als Bienenzuger aus dem Leben scheidet, widmet Th. Mauer im Septemberheft der „Deutschen Zeitschrift“, des früheren „Kunstwart“, einen liebevoll einführenden, von mehreren Bildern begleiteten Aufsatz, der uns Leben und Schaffen dieses echt deutschen Künstlers nahebringt. „Schoenleber“, schreibt der Verfasser u. a., stand in einem absoluten Gegensatz zu dem, was um ihn herum als Kunst bezeichnet wurde. Es war, als ob hier alte Duelle wieder zu sprudeln begännen, und wenn irgendwo, so waren hier Anfänge zu einer Kunst, die gerade von denen, die einen besondern hohen Begriff von deutscher Kunst in sich tragen, mit inniger Anteilnahme hätten aufgenommen werden müssen. Allein das Gegenteil war der Fall. Das Bemerkliche, nirgends gehört zu werden, nirgends auf echte Resonanz zu stoßen, lastete schwer auf seiner Seele und letztlich entscheidend für den nicht rückgängig zu machenden Entschluß war das Gefühl einer Isolation, die ein produktiver Mensch auf die Dauer nicht zu ertragen vermag.“ Obige Veröffentlichung wird hoffentlich dazu beitragen, einem großen, aus innerer Berufung und in heiklen Klagen schaffenden deutschen Künstler, der von seiner Zeit zu Unrecht vernachlässigt worden ist, die Anteilnahme seines Volkes zu gewinnen. Hans Otto Schoenleber war der Sohn Gustav Schoenlebers-Karlsruhe.

Heimatkunst der Gröbinger Künstlerkolonie.

mehr oder minder mit Gröbinger oder seiner Umgebung durch Wahl oder Herkunft heimatisch verbunden. Daß ihnen allen aus Landschaft, Mensch und Tier der Heimat starke künstlerische Impulse geworden sind, das beweisen ihre Bilder. Der Gröbinger Wauer aber, der auf dem Bilde seinen fruchtbarsten Apfelbaum oder sein kühles Bienenland erkennt, wird über die Brücke der Heimatliebe auch einen Weg finden zu dem ihm sonst ferner liegenden Bereiche der Kunst und zum Verständnis für das Wirken des Künstlers.
Die persönliche und künstlerische Verbundenheit, die in der Kolonie um die Jahrhundertwende zu Zeiten eines Kallmorgen, Campmann, Viefe, Dein und Fittenther den „Gröbinger“ ein eigenes Gepräge und starke Beachtung verlieh, ist heute nicht mehr erkennbar. Der Nestor der Gröbinger Maler, Meister Fittenther, ist mit seinen Tierbildern, die stets einen großen Eindruck auf die Besucher machten, diesmal überhaupt nicht vertreten. Der „malerischste“ unter den Gröbinger Malern der gegenwärtigen Kolonie ist zweifellos Georg Hoffmann, der mit zahlreichen Bildern aus der Umgebung, namentlich aus dem Pfalzatal, vertreten ist. Seine Farbgebung ist freundlich und betont, darum liegt ihm auch die Wiedergabe sommerlicher, lichterfüllter Landschaften am besten. Paul Klein zeigt neben seinen Bildern aus dem Bodenseegebiet und Gröbinger, seinen Blumenstücken und Porträts eine ganze Reihe Originalhandbrücke, die nach Photographien geschaffen wurden. Zur Vereinfachung seiner Bildnisse von Hittler, Goring, Gähbels hat er mit Zustimmung der badischen Regierung eine eigene Druckerei ins Leben gerufen, und es wäre zu wünschen, daß auf diesem Wege den Künstlern eine so nötige wirtschaftliche Hilfe werde.
Sein eigenes und eigenwilliges Gepräge hat August Rumm von jeher geoffenbart. Meisterlich sind die Porträts, die er diesmal zeigt. Ich nenne vor allem das Bild Heinrich Vierordts, will aber auch die Landschaften aus dem Schwarzwald nicht vergessen, die Rumm in Pastell wiedergibt. In einem Entwurf besonderer Art stellt Rumm den Reichszugler als Pflüger dar, der über die deutsche Erde schreitet. In ganz anderer Manier als seine Genossen von der Zukunft trägt Winkler-Denz seine Farben auf. Bei seiner Vorliebe für helle, fröhliche Töne gerät ihm Landschaften aus dem Süden in Duft und Tönung am besten. Auch die Aquarelle von Elfe Winkler-Denz verdienen lobende Erwähnung. A. M. Graff läßt sich mit Aquarellen aus der Umgebung sehen, die vielleicht etwas zu peinlich gearbeitet sind. Seine Freude zeigt sich unter die Gröbinger Künstler einer größeren Auslage von Perfidereien etc.



Die Millionenkugel

Spiele und Spieler um Glück

Copyright by Johannes Günther Verlag, Wien und Leipzig.

(16. Fortsetzung.)

Nach drei Tagen hatten Jagger und seine Helfer herausgefunden, daß jede Roulettekugel irgend ein kleines Erkennungszeichen hat. Einen kleinen Krager, einen Punkt am Email, eine gewisse, andere Lösung in der Farbe der Nummern. Mit diesen Beobachtungen ausgerüstet, war er wieder Herr der Situation. Er kannte wieder jede Eigentümlichkeit der Instrumente und gewann innerhalb von drei Tagen sowohl das Verlorene zurück, wie weitere 70 000 Pfund. Die Banddirektion ließ in ihrer Ratlosigkeit den technischen Leiter der Roulettefabriken aus Paris holen. Sie legte ihm das System Jagger auseinander und der fündige Roulettekugler hatte sofort eine Abwehrmaßnahme. Man mußte nur den inneren Teil der Roulettekugel, wo die Abteilungen ruhen, beweglich drehbar machen. So konnte jeden Tag die Roulettekugel verstellt werden und die Fehler der Kugel, die nicht zu beheben waren, konnten jeden Tag auf eine andere Nummer verlegt werden. Dadurch war die Beobachtungsmöglichkeit für den Fehlerkoeffizienten beseitigt.

Das System Jagger hatte ausgelebt. Jagger war ein Mann der exakten Wissenschaften; kein Phantast und kein Spieler. Bereits als die Bank die Kardinalpunkte seines Systems entdeckt hatte, mußte er, daß seine Herrschaft der Bank gegenüber nicht von langer Dauer sein wird. Er verließ sich nicht, sein Ziel unter allen Umständen, um jeden Preis zu verfolgen. Solange die Entdeckung von der Fehlerhaftigkeit der Roulettekonstruktion sein alleiniges Eigentum war, solange die Bank ihre eigenen Schwächen nicht gekannt hat, fand er über der Situation. In derselben Minute, wo die Bank erkannte, wieso und warum sie gegen Jagger verlieren muß, hörte seine Ueberlegenheit auf. Nachdem der technische Direktor der Pariser Roulettefabrik die Verstellbarkeit der Nummernscheibe eingelegt hatte, spielte Jagger nur mehr einen einzigen Tag noch, und auch da sehr vorläufig, klagend.

Nach kaum 1 1/2 Stunden Spiel konstatierte er, daß sein System keine Lebensberechtigung mehr hat. Es war auch nur natürlich, daß die Bank in derselben Sekunde, wo sie die Richtung des Angriffes erkannte, auch fähig war, für die Gegenwehr zu sorgen. Jagger verschwand aus Monte Carlo gerade so beständig, ohne Aufsehen, wie er gekommen war. Sein Bankkonto wies die stattliche Summe von 180 000 Pfund auf, ein Betrag, den die Bank nie mehr von ihm zurückholen konnte, denn Jagger begab sich wieder nach England, entlohnerte seine sechs Gehilfen und lebte in den grünen, schattigen Bergen das Leben eines wohlhabenden Gentleman. Einen Spielsaal besaß er nie mehr. Für ihn war der Glückstraum des Roulettes mit Erfolg ausgeräumt.

In den Annalen der Bank, in der tagesbuchartigen Aufzeichnung über alle Vorkommnisse des Spielbetriebes nimmt Jagger trotz der kurzen Dauer seines Auftritts einen wichtigen Platz ein. Alle Pläne seines Spieles, die ganze Art und Weise seiner Spielmethode, jeder einzelne der Schritte, deren Folge, ist haargenau aufgeschrieben.

Die Schlussbemerkung des Berichtes lautet: Jagger ist am heutigen Tage abgereist. Die Bank verlor an ihm beinahe 4 Mill. Francs. Dieses Geld kann nicht mehr zurückgeholt werden, denn Jagger ist kein Spieler, sondern Techniker und Mechaniker. Er setzte gegen die mathematischen Vorteile der Bank die mechanischen Fehler der Kugel ein.

Mit dieser Schlussbemerkung der Bankaufzeichnung über die kurze meteorartige Karriere Jagers ist mehr über Spielssystem gesagt, als in vielen hundert einschlägigen, wissenschaftlichen Werken zusammen. In diesen kurzen, lapidaren Sätzen ist alles zusammengefaßt, was für die Bank Gewinn heißt und für den Spieler Verlust, und was die einzige mögliche Grundlage der Bekämpfung der seelenlosen Roulettemaschine ist. In Anbetracht jener mathematischen Berechnung, auf Grund deren die Gewinnstaussahlungen erfolgen, und die der Bank im Durchschnitt der großen Zahlen einen unbedingten Vorteil von durchschnittlich 2 Prozent pro Drehung sichern.

Ob gute oder böse Tage, die Bank ist von den Ausschwingungen bei Gewinn oder Verlust unabhängig, denn sie sitzt ständia beim Spieltisch, nicht heute und morgen, sondern seit 50 Jahren und in 50 Jahren. Die eventuelle Ungunst von Stunden, selbst eine Folge von schlechten Tagen, bleibt für die Bank gleichgültig. Denn das Gesetz der großen Zahl muß sich auswirken. Nach der Ebbe kommt für die Bank immer die Flut. Die Bank kann warten und muß aushalten.

Die Spielbankgesellschaft, die den Erfolg eines jeden glücklichen Spielers für Reklamezwecke durch übertriebene Darstellungen ihrer Verlustsummen ausnützt, blieb im Falle Jagers sehr still und schweigsam. Diesmal war hier ein wirklicher Gewinner, einer, der auf Grund einer wissenschaftlichen, unfehlbaren Beobachtung der Bank mächtige Schläge verriechte hatte. Diese Tatsache wirkte auf die Bankleitung geradezu erschütternd. Sie brachte ihr zum Bewußtsein, daß selbst die Maschine nicht unfehlbar ist, daß selbst mathematische Vorteile nicht in jedem Falle wirksam sind, und daß es gewisse Dinge gibt, trotz 40-jähriger Erfahrung, die sie nicht erkannt hat, sondern ein fündiger Kopf dies nach 30-jährigem Bestand der Spielbankgesellschaft durch sehr große Opfer ihr zur Kenntnis bringen mußte. Was gestern möglich war, ist morgen ebenfalls möglich. Und wenn die Bank noch heute ein mit vielen Kosten verbundenes ständiges Ueberwachungs-system gegen alle Systemspieler unterhält und jedes neuerschundene System einer strengen Analyse und Prüfung unterzieht, so ist dessen einzige Ursache die Erfahrung, die sie mit dem System Jagger gemacht hat.

Man kann dem Geistesreichtum der Menschheit kein schlechteres Zeugnis ausstellen, als daß der Ruhm der Spielabenteurer unverhältnismäßig

länger im Gedächtnis der Menschheit lebt als der Ruhm der Helden oder Märtyrer der Wissenschaft.

Wer denkt heute noch an die unzähligen Opfer der Elektrizitäts- oder Röntgenwissenschaftler, an die Märtyrer der Krankheitsforscher in exotischen Ländern, an den Leidensweg eines in Armut verbrachten Philosophen, Dichters, Denkers und Entdeckers?

Aber die Helden des Spieltisches, die glückbegnadeten Helden des Zufalls, werden weder von ihrer eigenen Generation vergessen, noch von den noch so späten Nachfolgern. Man betrachtet sie beinahe als mystische Persönlichkeiten. Sie sind Lehrer in die Zukunft!

Die abergläubische Welt der Spieler sieht in der Karriere der Erfolgreichen nicht einen einfachen Zufall. Sie spüren in ihrem Unterbewußtsein die Mystik, die jene Begnadeten des Zufalls umgibt und man treibt mit ihrem Andenken beinahe einen religiösen Kult, wie um das Schicksal zu beschwören, die bösen Geister zu bannen, die guten anzuloden. Es ist ein Manenult.

Und man mag wie real auch immer über die Erfolge der großen Spielgewinner denken, ihr

Leben, ihre Erfolge haben etwas Mystisches, Unbegreifbares, das mit normale Maß nicht zu messen ist, selbst für den normalen Menschen, der von den hundertlei Aberglauben der Spieler nicht angekränkt ist. Erhöht wird dieser Nimbus des Geheimnisvollen auch noch dadurch, daß die erfolgreichen Spieler selbst an irgendeine innere Berufung, in eine besondere Gnade glauben, daß sie übernatürlich sind, Fähigkeiten zu besitzen, die Tausende ihrer Schicksalsgenossen nicht haben können, daß sie visionäre Kräfte haben, daß ihr Auge, ihr Empfinden fähig ist, den dunklen Schleier der Zukunft zu lüften, Ereignisse des Kommenden zu ahnen. Garcia war sich seiner medialen Fähigkeiten bewußt. Wells glaubte an seine überirdische Superiorität in Dingen des Spiels. Er redete sich solange bedeutende Fähigkeiten ein, bis er selber daran glaubte.

Wenn er auch am Anfang sich mit dieser Mystik nur umgab, um anderen zu imponieren. Zu all diesen geheimnisvollen Momenten, die mit Spiel und Zufall zusammenhängen, kommt dann noch die durch die schwachen Nerven der Spieler aufgeweckte Phantasie, und die Mär ist fertig, die Mär, die sich jahrzehntelang fortspinnend und manchmal Jahrhunderte überdauert.

Darnborough, le Roi de la Roulette, wie man ihn an der ganzen Côte d'Azur nannte, war der nächsternste aller Spielglückritter. Er tauchte Ende der achtziger Jahre in Monte Carlo auf und hatte gleich Kontakt mit der dort weilenden englischen Gentry, denn er stammte selbst aus einem englischen Landadelsgeschlecht. Er kam an die Riviera, wie Tausende seiner Landsleute es tun, zum Vergnügen, ohne die vorerfasste Absicht, seine Spuren beim Glücksspiel zu verdienen.

Am ersten Abend, als er die Säle besuchte, hatte er nur 5000 Francs in der Tasche, konnte das Spiel gar nicht, und bezachete die bunten Bewegte, sich um die Tische drängende Menge mit der Naivität des Neueingeweihten.

Pflicht fiel es ihm ein, daß es gerade der 2. des Monats ist, und anfalligermesse sein Geburtsstag. Er zahlte an diesem Tag 32 Jahre. Er wechselte 2000 Francs Papier in Gold um und legte den ganzen Haufen Gold auf die Nummer 29 mit all ihren Kombinationen. Dieser erste Coup war der Begründer des Vermögens von zwei Millionen Francs, das er am Ende der Spielaison heil und sicher nach England zurücktrug, um sich nie mehr in irrendem Spielhof zu lassen. Er hatte kein System, keine vorgefasste Spielmethode, hatte keine Ahnung von Mathematik und Wahrscheinlichkeitsberechnung, und lehnte jede Belehrung über sichere Spielsysteme ab. Wie er im Freundeskreis oft im Hotel de Paris an der Tafelrunde erzählte, glaubte er einsig und allein an sein Glück und hatte die absolute innere Sicherheit, daß er gewinnen müsse.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Fernschreiben durch Telephon.

Privattelegraphie auf Fernsprechtleitungen und drahtlos.

Berlin, 14. September.

Bei der Vorführung neuer Fernschreib-Apparate im Wernerwerk von Siemens erfuhr die Presse, daß die Reichspost sich entschlossen hat, die Fernsprechtleitungen auch für Fernschreiber zur Verfügung zu stellen. Durch einfaches Umschalten kann man statt des Ferngesprächs mit Hilfe einer Fernschreibanlage auch schriftlich Rede und Gegenrede

führen. Mit der Empfänger, der Anrufempfänger, nicht in seinem Büro, so kann sein Fernschreibapparat trotzdem die Sendung aufnehmen.

Die bisherigen Versuche haben, wie Direktor Storch von den Siemenswerken in seinem Experimental-Vortrag mitteilte, bewiesen, daß der Fernschreiber auch mit dem Ausland auf gewöhnlichen Fernsprechtleitungen einwandfrei arbeitet. Die holländische Telegraphenverwaltung ist die erste, die nach der Reichspost auf Grund dieser Versuche das Fernschreiben auf Telephonleitungen allgemein zugelassen hat. Die Gebühren für die Benutzung der Fernsprechtleitungen sind dieselben, wie für ein gleichzeitiges Ferngespräch. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß beide Teilnehmer einen Fernschreiber besitzen, den sie entweder kaufen oder mieten können.

Für die Uebersetzung der Sprache ist nun ein Frequenzband von 300 bis 1800 Herz erforderlich. Die Fernschreibmaschine kommt aber mit einem bedeutend schmaleren Band aus, so daß dieses unterteilt werden kann und gleichzeitig zwölf Fernschreibgespräche laufen können. Außerdem können für den Fernschreiber auch die Frequenzen unter 300 benutzt werden, man kann also

auf einer Fernsprechtleitung fernschreiben, während gleichzeitig ein Ferngespräch läuft.

Zwischen Berlin und Hamburg werden deshalb Fernschreibgespräche zur halben Gebühr der Ferngespräche eingerichtet. Die Teilnehmer dieses Fernschreibverkehrs werden in einem Verzeichnis zusammengefaßt wie die Fernsprechteilnehmer, und jeder von ihnen kann jeden anderen dann automatisch wählen, um mit ihm ein Fernschreibgespräch zu führen. Damit ist der Grundstein gelegt für ein deutsches automatisches Fernschreibnetz. Natürlich ist die Bedürfnisfrage noch nicht endgültig geklärt; man rechnet jedoch darauf, daß ein großer Teil der sogenannten Vielfachler sich an dem Fernschreibverkehr beteiligen wird. — Die neueste Erfindung ist das

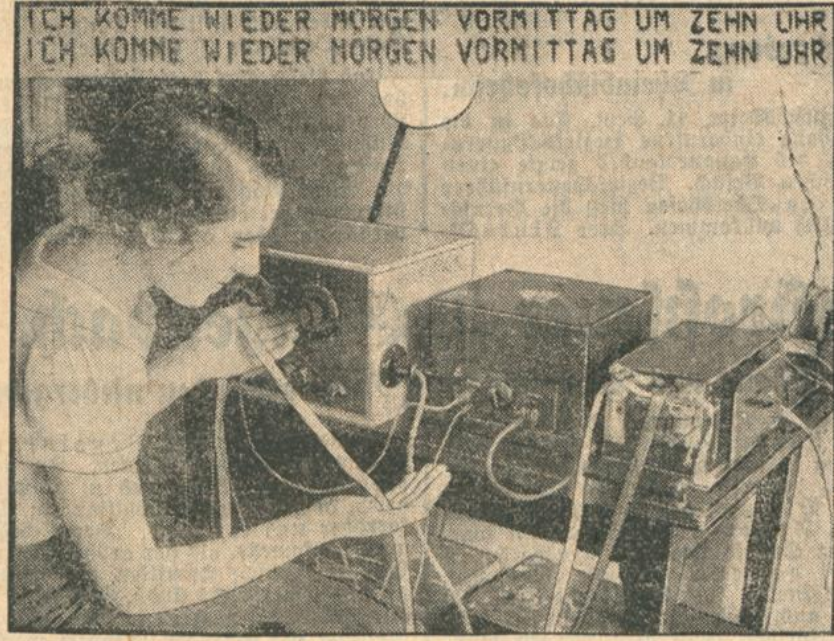
drahtlose Fernschreiben.

Auf langen Wellen ist ein regelmäßiger Fernschreib-Telegraphenverkehr bereits seit Jahren mit Moskau im Gange, auf kurzen Wellen sind Versuche mit Buenos Aires unternommen worden. Es wurde nun der Presse ein junger Erfinder, Dr. Hell aus München, vorgestellt, der

den Siemens-Hell-Schreiber konstruiert hat, einen Fernschreib-Apparat, der das Prinzip der Bildtelegraphie ausnützt, und zwar in schematischer Form. Von der Reichspost sind in letzter Zeit gemeinsam mit dem Wolfsschen Telegraphenbüro mit Siemens und Siemens schon gelungene Versuche unternommen worden. Dabei hat sich ergeben, daß man innerhalb Deutschlands mit dem Hell-Schreiber immer noch fernschriftlich empfangen konnte, wenn der Hörempfänger schon nicht mehr einwandfrei war. Werden die atmosphärischen Störungen zu groß, so sind die Schreibzeichen allerdings undeutlich.

Uebrigens sind auch schon Versuche mit Budapest, Kopenhagen und Rom im Gange, die gleichzeitig auch Erfolge versprechen. Benutzt wird ein Telegraphensender, denn das breite Frequenzband eines Telephonensenders ist für diese Zwecke nicht erforderlich. Dadurch ist eine größere Reichweite bei gleicher Sendeleistung möglich. Im Vorführungsraum wurden sowohl Fernschreibsendungen wie auch drahtlose Sendungen des Wolfsschen Telegraphenbüros ab sofort einwandfrei empfangen.

Das Jahr 1933 dürfte mit dem Beginn des allgemeinen Fernschreibverkehrs einen Wendepunkt für die deutsche Telegraphie bilden, vielleicht ebenso wichtig wie einst die Einführung des Telephons.



Der drahtlose Fernschreiber der Zukunft. Das Bild zeigt links einen normalen Pressedienst-Empfänger, anschließend einen Verstärker und den eigentlichen Schreiber. Auf dem Schriftstreifen (oben) erscheint, um Fehlerquellen zu vermeiden, die Schrift stets doppelt.

Die neuen Herbst-Anzüge und Übergangs-Mäntel sind eingetroffen!

Breitbarth

Ich erwarte Sie!

Karlsruhe i. B., Ecke Kaiserstr. u. Herrenstr.

Badische Rundschau.

Folgen der Trockenheit.

Tribera, 13. Sept. Die Rückwirkungen des trockenen und heißen Sommers, wo im Schwarzwald wochenlang kein Regen fiel, machen sich allmählich durch sichtliche Verkümmern der Wasserreserven selbst in sonst reichlich versorgten Gebieten fühlbar. Diese Rückwirkungen sind um so stärker, als aus dem spärlichen Winter keine genügenden natürlichen Reserven vorhanden sind. Unter dem Einfluß dieser Sachlage muß die Stadt Tribera zu einer Sperrung der Wasserleitungen in der ganzen Oberstadt bis zum Marktplatz bis einschließlich Lützen- und Friedrichstraße für die gesamten Nachmittage übergeben. Die Abperrung der Leitungen erfolgt bereits um 1/2 Uhr abends und dauert bis morgens um 1/2 Uhr.

Bruchialer Voranschlag.

Bruchial, 12. Sept. In einer außerordentlichen Stadtratssitzung erhaltete Bürgermeister Dr. Arnold Bericht über die Finanzlage der Stadt und den noch nicht vorgelagerten Voranschlag des laufenden Rechnungsjahres. Nach demselben wurden festgesetzt an Einnahmen 1 765 000 M., an Ausgaben 2 486 170 M., somit ungedeckter Aufwand 721 080 M. Die Steuererträge sind wie folgt im Steuerertrag errechnet: Grundvermögen bei 115 Pfa. 405 005 M., Verkehrsvermögen bei 53 Pfa. 51 262 C., Gewerbesteuer bei 663 Pfa. 89 240 M.

Forchheimer Allerlei.

Forchheim, 12. Sept. Die Schülerkapelle des Musikvereins „Harmonie“ machte am Sonntag einen Ausflug nach Kappelwindeck. Als die Kapelle dort ankam, wurde sie vom dortigen Bürgermeister herzlich begrüßt. Nach dem Gottesdienst veranstaltete die Kapelle ein Promenadenkonzert. Dies war wohl der schönste Erfolg, den die Schülerkapelle jemals gehabt hat. Denn über 1000 Personen waren zugegen, als die kleine Kapelle ihr Konzert ausführte. Während die einzelnen Stücke zum Vortrag gebracht wurden, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Am Nachmittag besichtigte man die Burg Windeck. Nachdem man im Gasthaus zur „Traube“ noch einige Stücke zum Besten gab, wurde wieder die Heimreise angetreten.

Dieser Tage kam aus Amerika die traurige Nachricht, daß ein Forchheimer, der vor einigen Jahren ausgewandert ist und kurz vor der Deirat stand, nach kurzem schweren Leiden in Amerika entschlafen ist.

Am Montagabend hielt der Gesellenverein im Lokal „Adler“ seine Mitgliederversammlung ab, wo Hauptlehrer Bacht einen schönen Vortrag über Triber hielt.

Gastspiele des Staatstheaters in Rehl.

Rehl, 11. Sept. Das Badische Kultusministerium hat angeordnet, die besonderen Verhältnisse in der Grenzstadt Rehl angeregt, dort eine Reihe Gastspiele des Staatstheaters zur Durchführung zu bringen. In den letzten Tagen haben nun Verhandlungen zwischen der Theaterleitung und dem Rehler Bürgermeister held stattgefunden, die zu dem Resultat führten, daß zunächst folgende Gastspiele in Rehl stattfinden werden: 4. Oktober: Goethe-Gnast; 8. November: Mozart, „Così fan tutte“; 13. Dezember: Graff, „Die vier Musketiere“; 17. Januar 1934: Verdi, „Nabucco“; 7. Februar 1934: Hans Saks „Fasnachtsstücke“; 7. März: Bunte, „Kette“; 11. April: 1934: Dorf-Wesell-Drama und außer der Reihe: 1. Anlässlich der Segelflugwettbewerb in Rehl: Schwaben, „Am Himmel Europas“; 2. D'Albert, „Die Abreise“ und Mozart, „Eine kleine Nachtmusik“; 3. Keller, „Der Vogelkundler“. Somit ist erreicht worden, daß deutsche Kultur und deutsches Theaterwesen bis zur äußersten westlichen Grenze vorgetragen werden kann.

Bauernkundgebung in Rheinischhofheim.

Rheinischhofheim, 11. Sept. Die in die hiesige Turnhalle einberufene Bezirks-Bauernversammlung des Banauerlandes zeigte einen recht erfreulichen Verlauf. Bezirksbauernführer Wilhelm Krieger, Obelshofen hies die Berufskollegen herzlich willkommen. Herr Linl-Df-

senburg hielt dann einen längeren Vortrag über die Lage der deutschen Bauern. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten am Schluss seines Referates zuteil. Bezirksbauernführer Krieger dankte dem Referenten mit warmen Worten und erteilte dann das Wort dem Kreisbildungsleiter Kaiser-Lahr. Eine Revolution kann zum Segen ausfallen, wenn sie an Stelle des Vergangenen etwas Besseres setzen kann. Das deutsche Volk kann nur gesunden, wenn es sich selbst hilft. Aber hier ist es wieder die Uneinigkeit der Bauern, an der wir krank sind. Der Nationalsozialismus betrachtet die Landwirtschaft als die Grundlage der Wirtschaft. Dies Fundament gilt es zu festigen. Wir Franken an dem Mangel eines deutschen Bauernrechts, das dem Bauer das Recht gibt, auf der Scholle zu leben. Nur ein Zins von höchstens 4,5 Prozent ist für den Bauern tragbar. Wenn es in Deutschland anders werden soll, dann müssen aber zuerst die Menschen selbst anders werden!

Herr Kaiser überbrachte dann nach einer kurzen Pause die Grüße des Landesbauernführers Huber und verbreitete sich des längeren über die Bedeutung und Notwendigkeit der Gleichschaltung. Dann verlas Herr Schwär, der bisherige Geschäftsführer des Landwirtschaftl. Bezirksvereins, einen kurzen „Geschäftsbericht“. Verwaltungsoberinspektor Gebrcke i. R. gab den „Rechnungsbericht“ bekannt. Zum Schluss der Versammlung brachte Herr Kaiser ein dreifaches „Siege-Heil“ aus.

Die Verschmelzung der Schwarzwaldvereine.

Freiburg i. Br., 11. Sept. Die Monatszeitschriften des Badischen und Württembergischen Schwarzwaldvereins, über deren Verschmelzung schon berichtet worden ist, erscheinen für den Rest des Jahres wie bisher. Ab 1. Januar 1934 erfolgt die Herausgabe einer gemeinsamen Monatszeitschrift. Für das Jahr 1934 werden die Mitgliedsbeiträge für die Mitglieder der Ortsgruppen der beiderseitigen Vereine voraussichtlich so belassen wie sie in diesem Jahre erhoben wurden. Die Geschäftsstelle wird zugleich mit dem Vorstand ihren Sitz in Freiburg haben. Für den gemeinsamen Schwarzwaldverein wird ein neues Vereinsabzeichen beschafft. Die im Jahre 1934 zur Ab-

Festspieltag in Detigheim.

Der Reichsstatthalter besucht das Volksschauspiel.
Von unserem Sonderberichterstatter.

S. Es mag wenige Orte in Deutschland geben, an denen echtes Volkstum so liebevoll und unverfälscht bewahrt wird, wie in unserem Volksschauspiel Detigheim. Es grenzt an das Wunderbare, was hier geleistet wird. Wenn man bedenkt, daß sich hier ausschließlich Laienspieler aufammenfinden, daß einfache Menschen aus dem Orte sich daran machen, ein Werk der klassischen Theaterliteratur aufzuführen und sich dann, daß dieses Unterfangen hundertprozentig gelingt, so fragt man sich, wo sind die Kräfte, aus denen dieser Born gespeist wird. Ist das wirklich nur die emsige unermüdliche Arbeit von Pfarrer Saier, der seine Getreuen mit fundiger Hand führt oder des Chorleiters, der sich der unfähig mühevollen Arbeit unterzogen hat, all diese verschiedenen Menschen zusammenzuschweißen zu einem Klankörper, der sich wirklich leisten kann. Oder ist es vielmehr ein tieferes Mitschwingen der Volkseele? Man muß diese Anteilnahme der einfachen Bevölkerung erlebt haben, um das ganz verstehen zu können. Wenn die Aufführung über die Bühne geht, kann man die Menschen im Orte zählen; alles, was irgendwie kann, ist im Volksschauspiel mit dabei und hilft am Gelingen des Werkes. Ganz Detigheim ist Schauplatz.

Und dieser Ort hatte gestern einen ganz großen Tag. Strahlend blauer Himmel wölbte sich über dem weiten Rund und der Dekoration der Bühne. Die Völkchen, die am Morgen einen kräftigen Guck zu versprochen schienen, dienten am Nachmittag nuzmehr dazu, die Gewitterstimmung bei einzelnen Szenen des Stückes zu verstärken, oder die Augen der Besucher vor

haltung in Lenafisch vorgeesehen Hauptversammlung, bei der der bisherige Badische Schwarzwaldverein sein 70jähriges Bestehen

feiern wird, wird erstmals gemeinsam mit dem Württembergischen Schwarzwaldverein abgehalten.

Wiederaufbau in Deschelbronn.

Die Aufräumungsarbeiten haben begonnen. — Das umfangreiche Hilfswerk.

Deschelbronn, 13. Sept. Am Dienstag früh um sechs Uhr nahm die Pionier-Kompagnie aus Ulm noch etwa zehn Eorengungen in Keller räumen vor. Eine halbe Stunde später war die gefährliche Arbeit auf der Trümmerstätte in Deschelbronn beendet, so daß die Pioniere gegen zehn Uhr vormittags abziehen konnten. Die Forchheimer Welterlinie mußte wieder ausrücken, um die Brandstätte, auf der sich immer wieder kleine Brände entwickelten, nochmals abzuspritzen. Kurz nach ein Uhr mittags setzten dann die Aufräumungsarbeiten ein. In einer Besprechung wurde beschlossen, daß sich außer dem badischen und württembergischen Freiw. Arbeitsdienst auch 33 Erwerbslose von Deschelbronn an den Aufräumungsarbeiten beteiligen. Überall sah man nun fleißige Hände, die zunächst den Schutt und andere Hindernisse von den Straßen weggeschafften und zusammen mit der Welterlinie die noch vorhandenen Brandherde zerstörten. Dies ging nicht immer leicht ab, da in einzelnen Kellern die vorhandenen Kohlenvorräte noch tüchtig brannten. Für die Neugierigen war der Brandplatz nur kurze Zeit geöffnet. Sie wurden von S.M.-Leuten geführt und bezahlten eine Mark „Eintrittsgeld“ für die Brandgeschädigten.

Mit ganzer Macht schreitet auch das Hilfswerk fort. Landrat Benz und der Bürgermeister der Gemeinde beabsichtigen während drei Stunden einen Teil der Notwohnungen für die Brandgeschädigten und durften hierbei feststellen, daß alle gut untergebracht sind. Obwohl von auswärtigen Heimen und Privathäusern Unterkünfte angeboten wurden, die sicher besser sind als hier die Notwohnungen, so wollen die Leute nicht von ihrem Heimatort weichen. Ebenso anhänglich zeigten sich die Kinder, die in den Kinderheimen der Städte beheimatet untergebracht werden können. Der Gemeinde wurden bis jetzt ungefähr 12 000 Mark überwiesen oder persönlich überbracht. Unaufhörlich

geht das Werk der Nächstenliebe weiter. Aber, Nahrungsmittel, fertige Essen und vieles mehr werden ständig eingeliefert. Alles mit Hilfe, die Not der Geschädigten zu lindern. Großer Bedarf besteht noch an Arbeitskräften und Männerkleidung!

Eine amtliche Darstellung.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am Dienstag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Junhoff vom Innenministerium eine örtliche Besichtigung der Brandstätte in Deschelbronn statt und im Anschluß daran auf dem Rathaus eine erste Besprechung und Beratung mit dem Bürgermeister und mehreren Gemeinderäten über die im Interesse eines beschleunigten und zweckmäßigen Wiederaufbaues zu treffenden Maßnahmen. Die Abmachungen der Gebäudeeigentümer werden so beschleunigt, daß die Schadenschätzungen voraussichtlich in einer Woche beendet sind. Im Interesse eines zweckmäßigen und geordneten Wiederaufbaues wird die Verlegung einer Anzahl von Gebäuden aus dem abgebrannten Ortsteil inmitten des Ortes in ein neues Baugelbiet in der Richtung nach Nieren und die Veränderung mancher Grundstücksgränze am Brandplatz nötig sein. Da Fundamente, als unverbrennbare Teile, auch Düngräben und Zaungräben nicht in den Versicherungssummen der Gebäude enthalten sind, ist ein möglichst sparsamer Wiederaufbau dringend geboten. Durch gesproden wurde ferner die gezielte erforderlichen Maßnahmen zur Erleichterung des alten und neuen Wiederaufbaugesetzes.

Beileid des Reichsfinanzlers.

Reichsstatthalter Robert Baaner und der Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruher wurden am Dienstag vom Reichsfinanzler Adolf Dittler in Berlin empfangen, um ihm Fragen der Erwerbslosensituation wirtschaftlicher Maßnahmen in Baden vorzutragen. Bei dieser Gelegenheit hat der Reichsfinanzler Dr. Dittler dem Reichsstatthalter sein herzliches Beileid über den Brandkatastrophen in Deschelbronn ausgesprochen und ihn gebeten, den Opfern sein Beileid zu übermitteln.

Hilfswerk der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

An die badischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften hat Herr Verbandsdirektor Kupp — Verband landw. Genossenschaften in Baden e. V. Karlsruhe — ein Rundschreiben gerichtet, in welchem die Genossenschaften aufgefordert werden, den in Deschelbronn durch Brand geschädigten Landwirten zu helfen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß es mit dem unerwünschten wäre, Saatgetreide, insbesondere Getreide, zu beschaffen, damit die Winterbestellung sichergestellt werden kann. Da alles Getreide verbrannt ist, wäre es notwendig, wenn auch Mahlagetreide zur Verfügung gestellt werden könnte. Die Bitte geht daher dahin, möglichst umgehend zu prüfen, ob nicht jede einzelne Genossenschaft in Anbetracht der guten Ernte, Getreide liefern kann. Hier gibt es zu beweisen, was praktischer Genossenschaftsgeist und Nationalsozialismus ist.

Spende des Arbeitsdienstes!

Die ca. 6500 Arbeitsdienstwilligen aus Baden haben sich bereit erklärt, auf einen Tag ihres Wochenlohngeldes, das nur 1,80 RM. pro Woche beträgt, freiwillig zugunsten der Brandgeschädigten zu verzichten. Demnach ergibt sich ein Spendenbetrag von 2000 RM. Die Führer im Arbeitsdienst spenden je nach ihrer Kraft freiwillig über die Badische Gauführung des Arbeitsdienstes. Die Arbeitsdienstwilligen hoffen, durch dieses Beispiel der übrigen badischen Bevölkerung richtunggebend voranzugehen zu sein.

Der R.S.-Sportverband richtet an seine Vereine eine neue Aufruf, zugunsten von Deschelbronn ihre Eintrittspreise um 10 Pfennig pro Karte eine Woche lang zu erhöhen.

Der Karlsruher Einzelhandel hat zur Linderung der Not der Brandgeschädigten in Deschelbronn der Städtischen Sparkasse einen Betrag von 100 RM. überwiesen. Außerdem beteiligen sich die Mitglieder des Karlsruher Einzelhandels in erheblichem Umfang an dem Hilfswerk.

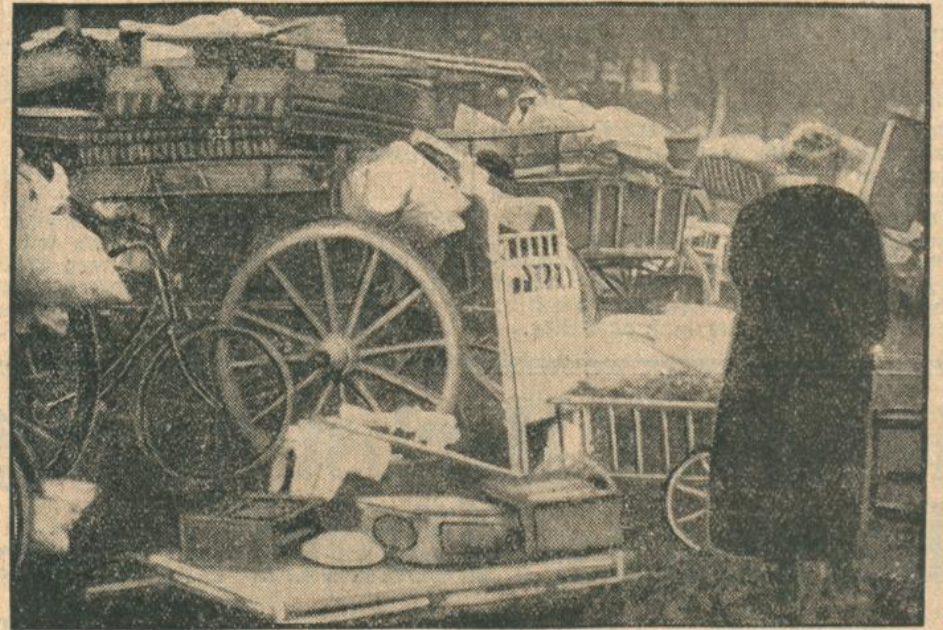
Großfeuer in Gengenbach.

Ein Gasthaus und Wohnhaus mit Nebengebäuden niedergebrannt.

Gengenbach, 6. Offenbura, 13. Sept. Als am Mittwoch früh kurz nach 2 Uhr ein Beamter aus Offenbura in seinem Kraftwagen durch die Straßen fuhr, bemerkte er, daß in dem Gasthaus „zur Blume“, das auch die Wanderherberge hat, Feuer ausgebrochen war. Die in tiefem Schlafe liegenden Bewohner wurden sofort geweckt, auch die Feuerwehren war rasch zur Stelle. Der Brand breitete sich aber so rasch aus, daß die Offenburger und Fahrer Motorwagen begerufen werden mußten. Die Flammen ergriffen auch das Haus des Bahnhalters Goltz. Huber und die Wohngebäude beider Anwesen. Durch Funkenflug auf 900 Meter Entfernung waren andere Gebäude bedroht. Sieben Familien sind obdachlos. Die Besitzerin der seit 197 Jahren bestehenden „Blume“ Frau Ringwald Witwe und der Bäcker der Wirtschaft, Friedmann, haben besonders großen Schaden erlitten, der insgesamt auf 60 000 M. geschätzt wird. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt. Am Mittwoch vormittag war jede weitere Gefahr für andere Gebäude beseitigt.

Man nimmt an, daß der Brand in einem Wellenbau in der Scheune zwischen der „Blume“ und dem Wohnhaus Huber ausgebrochen ist und glaubt an Brandstiftung, da ein Kurzschluß ausgeschlossen sei. Interessant ist, daß zur rechten und zur linken

Seite des Brandplatzes Benzintankstellen, die unversehrt blieben. In dem schnell ausbrechenden Feuer sind u. a. mitverbrannt: neben dem gesamten Mobiliar ein Auto, 3 Motorräder und ein Döse. Der Schaden ist sehr groß, umso mehr, als der größte Teil der obdachlos gewordenen Familien nicht oder nur ungenügend versichert sind. Ein Glück ist es, daß durch die tätigen Feuerwehren eine Weiterverbreitung des Brandes verhindert werden konnte, was sonst unbeschreiblichen Schaden verursacht hätte. Die Bewohner der Häuser wurden vom Brande überrascht. Die Familie Huber befand sich in Lebensgefahr. Der Sohn schlief in einem Zimmer auf dem Speicher und konnte sich kaum mehr retten, so rasch hatte das Feuer das Wohngebäude ergriffen. Eisenbahnassistent Huber und seine Frau schliefen im 1. Stock. Der Sohn mußte die Eltern retten, da der Vater einen Herzschmerz anfall bekam. Das Feuer hatte mittlerweile im Dachstuhl der „Blume“ reichlich Nahrung zur Weiterverbreitung gefunden. Die Brandbekämpfung war äußerst schwierig, der Funkenflug bedeutete eine große Gefahr, der Rauch machte das Arbeiten der Feuerwehren sehr schwer. Mit vereinten Kräften gelang es dann, das Feuer niederzukämpfen und eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern.



Noch ein Bild aus Oeschelbronn: Alles Hab und Gut liegt auf der Straße.

Aus der Landeshauptstadt

Der Verkehrsunfall.

Es war gestern mittag um 1 Uhr an der Ecke Ritter- und Erbprinzenstraße. Wie sich der Unfall ereignet hat, weiß ich nicht, denn ich bin nicht Zeuge des Geschehens gewesen. Hier der Tatbestand, den ich beim Eintreffen an der „Unfallstelle“ vorfand: Ein schöner, dunkelblauer Wagen mit einer noch schöneren blonden Dame an Steuer, Fachmänner der Verkehrsordnung jeden Alters und jeden Geschlechts umringen den Wagen, am Straßenrand ein Fahrrad ehrwürdigen Alters mit einem ganz anscheinlichen Fahrer und sonstigen kleineren Begleitern und Weulen, wobei der Fahrer ganz bestimmt, die Verbiegungen weniger bestimmt und die Weulen vielleicht eine Folge der allzu nahen Bekanntschaft mit dem blauen Auto waren. Die Fachleute reden je nach Temperament begütigend, tröstend oder drohend auf die blonde Dame an Steuer ein und suchen ihr zu beweisen, daß aus dem und dem Grund sie allein die Verantwortung dafür trage, wenn das all-ehrwürdige Vehikel nun einen wenig ehrwürdigen Schaden anrichten sollte. Die Schlichter der Verkehrsordnung versuchen der Autofahrerin schreien von vornherein an der geschlossenen Volkseinstimmung. Da kommt der reitende Vorschlag, der es erst lohnenswert erscheinen läßt, diesen Unfall hier zu erwähnen. Einer der „Fachleute“ hat mit schnellem Blick den Schaden am Fahrrad und die Zahlungsfähigkeit der blonden Delinquentin begutachtet und meint, mit zwei Mark sei die ganze Angelegenheit erledigt. Man solle sich eilen, ehe ein Polizist zur hochnotpeinlichen Tatbestandsaufnahme erscheine. Das Gutachten ist mit so überzeugender Stimme abgegeben, der Hinweis auf das drohende Eingreifen der Polizei so wirkungsvoll, daß im gleichen Augenblick auch schon die gültige Einigung zustande gekommen ist. Die blonde Dame holt aus ihrer Handtasche ein Zweimarkstück, der angefahrte Radfahrer steckt es ein, die Dame gibt Gas und fährt davon, der Radfahrer nimmt sein Fahrrad auf die Schulter und tritt ebenfalls vom Schauplatz ab, und die „Fachleute“ streben nun zufrieden mit sich und der Welt dem zu Hause wartenden Mittagessen zu. Sie freuen sich darüber, daß zwei Leute so vernünftig waren, der Polizei Arbeit und sich selber unangenehme Erörterungen zu ersparen. Wäre das nicht öfters möglich?

Stadt im Licht.

Die Stadtverwaltung läßt während der Dauer der Grenzlandkundgebung Samstag und Sonntag abends vom Eintritt der Dunkelheit an, bis 11 Uhr nachts den Rathausurm und die Flora-Figur im Südeingang zum Stadtpark gegenüber dem Bahnhof mit elektrischem Licht anstrahlen. Diese der Werbung für die Grenzlandkundgebung zugute kommende Maßnahme findet allgemein Beifall.

Neuerungen im Staatstheater.

Während der Sommerferien wurden innerhalb des Badischen Staatstheaters eine Reihe von Erneuerungen und Instandsetzungen durchgeführt, die sämtlich in der vorerwähnten Weise vor Beginn der neuen Spielzeit am Donnerstag zu Ende geführt werden konnten. Im Sommer 1932 wurde bekanntlich das vordere Haus mit einer Dampfheizanlage versehen; nunmehr wurde auch in das Bühnenhaus eine Dampfheizung eingebaut. Ferner wurde eine Anzahl neuer Probezimmer erstellt, die einen modernen, leichten Anstrich erhielten. Die kleine Probebühne wurde zu einem Balletsaal ausgebaut, so daß jetzt hier ausreichend Raum für die Probeveranstaltungen geschaffen wurde. Mehrere Karlsruher Firmen konnten über eine Zeit von vier bis sechs Wochen beschäftigt werden. Das gesamte Theater wurde während der Vakanz einer Reinigung, die Garberoben- und Kulisseräume einer gründlichen Nachschau unterzogen.

Werbefonzert vor dem Staatstheater.

Heute nachmittag von 5-6 Uhr konzertiert die Polizeikapelle auf dem Platz vor dem Staatstheater unter der Leitung des staatlichen Musikdirektors Fejz. Innerhalb des Programms wird nach kurzen himmelsternen Worten des Propagandaleiters, Intendant Dr. F. H. Himmig hoffentlich die neuen Aufgaben des Staatstheaters sprechen und die Bevölkerung zur Mitarbeit auffordern.

Der italien. Korporationsminister in Karlsruhe.

Am Mittwoch mittag traf der italienische Korporationsminister Bottai in Begleitung des Staatsrats Dr. Ley im Kraftwagen in Karlsruhe ein. Er hatte hier der Geschäftsstelle der Hausbetriebsstelle RSD, Abteilungsleiter, einen kurzen Besuch ab, wobei ihn der Leiter der Arbeitsfront Schwefel, Platner, begrüßte. Ein Empfang durch Abordnungen der RSD fand nicht statt, denn der italienische Minister begab sich nach kurzem Aufenthalt nach Baden.

Steuerquittscheine für Steuerzahlungen.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der badische Finanz- und Wirtschaftsminister folgende Anordnung getroffen: Zahl Steuern gegen Steuerquittscheine bis 30. September 1933! Steuerquittscheine in Höhe von 40 v. S. der Steuerzahlungen erhält man bekanntlich für die Umsatzsteuer, sowie für Gewerbe- und Grundsteuer, die an Land, Gemeinden und Kreise zu zahlen sind. Voraussetzung dafür ist, daß diese Steuern in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 fällig und entrichtet

werden. Für aufschreibefähige Steuern, die vor 1. Oktober 1933 fällig waren, aber erst nach diesem Zeitpunkt bezahlt werden, besteht kein Anspruch mehr auf Steuerquittscheine.

Der Antrag auf Erteilung der Steuerquittscheine muß bis zum 31. März 1934 bei dem zuständigen Finanzamt mündlich oder schriftlich gestellt werden. Nähere Auskünfte erteilen die Finanzämter, wegen der Gemeinde- und Kreissteuern im besonderen die Gemeindefassen.

Der Tote von Magau.

Bei dem durch Unterschwimmen der Magaubrücke, wie gemeldet, im Rhein Ertrunkenen, handelt es sich um den Pforzheimer Fabrikanten F. Haberkorn, der als Badegast in Rappenswört weilte.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Wirtschaftseinschlepper.

Im Karlsruhe, 13. Sept. Der Revierwächter Stauffert der Karlsruhe-Wach- und Schließgesellschaft bemerkte in der Nacht vom 24./25. 7. vor dem Gasthaus zum Merkur, Ecke Kriegs- und Kreuzstraße, daß ein Fenster eingedrückt war und Blutspuren sich vorfanden. Schon kurz vorher sah er einen Mann, der ihm verdächtig erschien. Sofort nahm er die Verfolgung auf und schließlich konnte der Verfolgte festgenommen werden. Es handelte sich um den 20 Jahre alten Kellerlehrling Wilhelm J. aus Bühlertal. Beim Einschlagen des Fensters hatte er sich an der Hand Schnittwunden zugezogen. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß J. in der Nacht zum 15. Juli in das Hotel Karpen eingestiegen war, dort die Büfettischlade erbrochen und Geld im Betrage von 8-10 Mark, Zigaretten, Briefmarken und zwei goldene Ringe im Gesamtwert von 84 Mark entwendet hatte. In der Nacht zum 1. Juli stieg er durch ein offenes Fenster in das Gasthaus zum Darmstädter Hof ein, wo er zwei Büfettischladen aufbrach und eine Kassetten mit 60 Mark, sowie Zigaretten im Wert von 20 Mark entwendete. In der Nacht zum 27. 6. drang er durch ein Fenster in das Hotel Braunes Haus ein, wo er eine Kassetten mit 30 M., sowie 1,50 Mark nahm. In der Nacht zum 20. Juni stieg er in die Wirtschaft zur Stadt Pforzheim durch ein Fenster ein. Aus einer Büfettischlade entnahm er 50 Mark Bargeld, sowie Briefmarken im Werte von 4,50 Mark und eine Anzahl Zigaretten und Würfel. Bei dem Verstoß, im Merkur einzubrechen, verletzte er sich die Hand und wurde festgenommen.

Wegen dieser Einbruchsdiebstähle hatte er sich gestern vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten. Er gibt die Diebstähle zu. Den Erlös verwendete er zur Anschaffung von Kleider und zur Bezahlung einer Geldstrafe. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahre aus.

Ein Großbetrüger vor dem Schöffengericht.

Vor dem Karlsruher Schöffengericht fand gestern der schon wiederholt vorbestrafte 63 Jahre alte Kaufmann Gustav Sieber aus Jagelheim (Wfals) wegen Mißfallbetrugs. Die 40 Seiten starke Anklageschrift legt ihm nicht weniger als 41 von Ende 1929 bis Anfang 1933 in Karlsruhe, Stuttgart, Freiburg, Pforzheim und anderen Orten begangene Betrugsdelikte zur Last. Unter der Vorpiegelung,

Der große Erfolg der „Badischen Holzschau“.

Mehr als 100 000 Personen haben im Juli und August der Ausstellung „Badische Holzschau“ einen Besuch abgestattet und zwar waren es im ersten Monat rund 55 000 Besucher, im zweiten kaum weniger. Das Hauptkontingent der Besucher stellten die Karlsruher selbst, aber erfreulicherweise blieb auch das Interesse auswärtiger Gäste von Anfang bis Ende sehr reg. Fast an jedem Sonntag trafen gruppenweise Gäste aus dem Schwarzwald, aus dem übrigen badischen Lande, aus Württemberg und der Pfalz ein. Das meiste Interesse boten die Wäldchen- und Holzhäuser auf dem Ausstellungsgelände selbst. Tausende von Besuchern erkundigten sich über die Art der Baumweise und die Kosten solcher Holzhäuser und in vielen entfiel der Wunsch nach Schaffung solcher Kleinbauten. Wie wir hören, sind auch bereits verschiedene Aufträge zum Bau von Holzhäusern an die Ausstellungsfirma erteilt worden. Auch an verschiedene Möbelaussteller wurden nicht unerhebliche Aufträge von Seiten der Besucher erteilt.

Ehrungen bei der Freiw. Sanitäts-Kolonnen.

Aus Anlaß der Verpflichtung der Sanitäts-Kolonnen des Kreises Karlsruhe fand am Samstag abend im „Friedrichswei“ eine Zusammenkunft der Mannschaften mit Führern und Ehrenvätern statt. Im Auftrage des Oberbürgermeisters Jäger stattete Stadtrat Niedner den Dank der Stadtverwaltung für die aufopferungsvolle, erprieckliche Tätigkeit bei allen Anlässen an die Sanitäter ab. Kreisinspektor Dablinger dankte namens der gesamten Kolonne. Der Beauftragte des Badischen Roten Kreuzes, Sanitäts-Oberführer Dr. Netta, nahm die Verleihung von Ehrenzeichen anlässlich der verdienstvollen Tätigkeit vor. So wurde Kolonnenführer Peter-Karlsruhe mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet und Sanitär W. Zim-

Kundgebung der Hitlerjugend.

Der Abend in der Festhalle. — Das Bekenntnis der H.J.

Im Rahmen der Grenzlandwoche veranstaltete die H.J. am Dienstag abend im großen Festhallsaal eine Kundgebung. Schon lange vor Beginn war der große Raum bis auf den letzten Platz besetzt. Wo sonst die Erwachsenen sitzen, um mit ernst gesammelten Gesichtern den Redner anzuhören, tummelten sich diesmal die frohen lachenden Buben und Mädels mit blanken Augen und glühendem Gesicht. Es war ja ihre Kundgebung, die Demonstration, daß sie ein gleichberechtigtes Mitglied im deutschen Staate sind. Zwischen dem

Braun der H.J.-Uniformen und der Kleidung der Mädels verschwanden die wenigen Zivilianer der Älteren. Auf dem Podium saß die Bannkapelle der H.J. 109, unter deren Uniformen man die ehemalige Schülerkapelle unter Leitung von Meister Greulich erkannte. Mit einem flotten Marsch, unterstützt vom Spielmanszug der H.J., eröffnete sie den Abend. Unter ihren Klängen marschierten dann die Fahnen der H.J., des Jungvolks, des BDM, der Jungmädels und der vielen anderen angegliederten Jugendverbände ein, von den Anwesenden mit erhobenen Händen begrüßt. Der Fridericus-Marsch rief mit seinen Klängen alle mit, dann betrat Unterbannführer Hagmann das Podium und hieß die Erschienenen willkommen. Der Abend sollte ein kleines Bild geben von der vielseitigen Arbeit, die die H.J. in der Erziehung der Jugend zu deutschen nationalsozialistischen Männern und Frauen leistet. Dann erteilte er dem Gebietsführer der H.J., Kemper, das Wort, der jubelnd begrüßt wurde. In seiner Ansprache führte er etwa folgendes aus: „Im Rahmen der ersten nationalsozialistischen Grenzlandmesse möchte ich

Das Bekenntnis der Hitlerjugend

hinausschicken in alle deutschen Lande, an die deutsche Volksgemeinschaft. Wir bekennen uns zum großen, freien und geschlossenen Deutschen Reich; nie wieder dürfen Sozialismus und Parteibürgerschaft diese Einheit zerstören. Wir bekennen uns zur sozialistischen Volksgemeinschaft; nie wieder sollen Ständebüchel und Klassenwahn unter unseren Volksgenossen mühen, immer wollen wir dienen der deutschen Volksgemeinschaft. Wir bekennen uns zum Gedanken der deutschen Wehrmacht und wir wollen damit den Generationen den Willen einpflanzen, den Frieden und die Einheit des Volkes zu erhalten; nicht zum Krieg wollen wir heßen, aber wir geloben hiermit feierlich, daß wir niemals bereit sein werden, unsere Heimat aufzugeben.

Wir bekennen uns zu Heimat, Volkstum, Art und Rasse, denn aus der Heimatliebe erwächst die Vaterlandsliebe; durch die Pflege des Volkstums wollen wir die gesunden Kräfte, die überall im Volke schlummern, dem Ganzen dienlich machen und dem dient auch das Suchen nach den gesunden rassistischen Kräften. Denn alles Große geht auf die Quellen der Rasse zurück, in ihm liegt der Schlüssel zum Wiederaufbau.

Wir bekennen uns zu allem Großen der Deutschen Nation und bekennen uns damit zu ihren toten Helden; ihr Geist des Idealismus und der Opferbereitschaft soll auch bei uns herrschen, ihm wollen wir Wache halten für alle Zukunft. Zusammenfassend bekennen wir uns zu drei Worten: Boden, Blut und Ehre. Boden, weil auf ihm das Brot und die deutschen Menschen wachsen; Blut, weil die nationalsozialistische Revolution in der Hauptsache eine Revolution des Blutes war, Ehre, weil es nichts Größeres gibt, als der Ehre der Deutschen Nation zu dienen. Mit dieser Devise treten wir vor das deutsche Volk und bitten für unser Tun um Gottes Segen.“

Nachdem sich der rauschende Beifall gelegt hatte, sang die Karlsruher H.J. zwei Lieder. Ministerialrat Dr. Fehle erläuterte in launiger Weise den Unterschied zwischen den zwei Bestandteilen unseres badischen Volkes, den Alemannen und den Franken; an einigen Gedächtnis unserer Mundartdichter erläuterte er diesen Unterschied. Volkstänze der H.J.-Spielschar Karlsruhe wurden mit großem Beifall aufgeführt. Dann brachte die Bannkapelle 109 den Großherzog-Friedrich-Marsch zu Gehör, worauf ein markiger Sprechchor „Wir Deutschen in der ganzen Welt“ Herz und Sinn der Besucher gefangen nahm. Reihentänze der Jungmädelsgruppe und des BDM, erfreuten Auge und Ohr. Schließlich sangen H.J. und BDM noch zwei Lieder, worauf die Kundgebung mit dem Horst-Wessel-Lied ihren Abschluß fand.

Die landwirtschaftlichen Veranstaltungen.

Die Festfolge der landwirtschaftlichen Veranstaltungen am 23. September anläßlich der ersten RZ-Grenzlandwerbemesse ist folgende: Vormittags 10 Uhr Einweihung des Waltherr-Darré-Saales in der Baumlehrstraße 2; Redner Landesbauernführer Huber, M. d. R. Vormittags 11 Uhr Kundgebung sämtlicher Kreis- und Ortsbauernführer Badens in der Festhalle; Redner Landwirtschaftsminister Darré und Landesbauernführer Huber. Nachmittags 12 Uhr Reit- und Fahrturnier mit anschließender großer Bauernkundgebung auf dem Schmiedepfad.

Bekanntlich veranstaltet die Badische Bauernkammer während ihrer Ausstellung auf dem Schmiedepfad am 22. und 23. September auch eine große Tierchau mit Prämierungen. Für diese Schau gilt folgende Ausstellungsordnung: Die Ausstellung umfaßt an Großtieren Pferde und Rindvieh, die am 22. und 23. Sept. auf dem Schmiedepfad ausgestellt werden. Der Auftrieb muß am Freitag, den 22., vormittags 8 Uhr, beendet sein, da um 8 1/2 Uhr mit dem Reiten begonnen wird. Der Abtrieb erfolgt am 23., nachmittags 6 Uhr. Es werden nur solche Tiere zum Wettbewerb zugelassen, deren Besitzer

Die heiraten, schröpfte er eine Zeugin um 200 M.

Im Sommer 1929 ließ er sich von einem hiesigen Schneider Anzüge für 340 Mark anfertigen und bezahlte ihm mit einem faulen Wechsel über 500 M., auf den ihm der Schneider noch 150 Mark herauszahlte, so daß er insgesamt um rund 500 Mark geschädigt wurde. Einer anderen Zeugin machte er im November 1929 vor, er betteibe ein rentables Geldvermittlungsgeschäft. Sie fiel auf seine Kluntereien herein und stellte ihm 3000 Mark zur Verfügung. Die Zeit vom April 1929 bis Februar ist mit einem Einmietebetrug ausgefüllt, der einer Wohnungsvermieterin einen Schaden von rund 1000 Mark brachte. Einen Kunsthändler, von dem er Metallbilder bezog, schädigte er durch Nichtbezahlung um 225 Mark. Am 5. Januar 1932 beging er zur Abwechslung wieder einmal einen Heiratschwindel; bei diesem Betrug floßen 3000 Mark in die Taschen des Angeklagten. Im gleichen Monat bestellte er in einem Möbelgeschäft für 5000 Mark Möbel, die er nicht bezahlen konnte. Ende 1932 und Anfang 1933 ging ihm eine Damenkleiderin in Freiburg ins Garn. Die heiratschwindelige Dame wurde um eine Erfrischung klüger und um 2000 Mark ärmer. Des weiteren verübte er einen Raubstrich, bei welchem ein Stellungsuchender 1000 Mark, die er als „Interesseneinlage“ gezahlt hatte, an den Angeklagten verlor. Ebenfalls mit wertvollen Werten verhandelt er sich Korbmöbel, Beleuchtungskörper, zwei Schreibmaschinen, einen Gasherd, Wandbilder, einen Radioapparat und ein Herrenzimmer im Gesamtwert von über 1000 Mark. Es folgen eine Reihe Warentriebstreitgeräten, durch die sich der Angeklagte Uhren, Weine und Cognac verhandelt. Zwei Zeuginnen nahm er Kauttionen in Höhe von je 500 Mark ab. Gegen Schluß der umfangreichen Anklage finden sich noch eine ganze Anzahl kleinerer Betrügereien. Die Verhandlung wird sich bis zum Abend hinziehen. Da der Angeklagte in vielen Fällen seine Schuld bestritt, mußte ein Aufgebot von 35 Zeugen geladen werden. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre. Das Gericht verurteilte den rüchaltigen Betrüger zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

4 Monate Gefängnis für unerlaubten Waffeneinsatz.

Das Amtsgericht verurteilte den früher zur R.P.D. gehörigen Mechaniker Friedrich Johann S. von hier wegen Nichtanmeldung von Schusswaffen zu vier Monaten Gefängnis. In seinem Besitz befanden sich zwei Revolver, die er „gefunden“ haben wollte.

mermann-Wahlburg die Auszeichnungsborte verliehen.

Ferner erhielt eine größere Anzahl Sanitäter den Grundstein für Rettungsschwimmer. Weiter sprach Dr. Netta in einem läneren, interessanten Referat über das „Bevölkerungswirtschaftliche Problem“. Danach nahm Kolonnenführer Lang-Karlsruhe das Wort zu Ausführungen über die „Stellung der Sanitätskolonne im heutigen Staate“. Die Zusammenkunft wurde mit einer gefälligen Unterhaltung, bei der die Hauskapelle mitwirkte, beschlossen.

Verkehrsunfälle.

Am Dienstag ereigneten sich mehrere Verkehrsunfälle, die alle leidetlicher Natur waren. Hierbei wurden einige Personen leicht verletzt; der entstandene Sachschaden war in allen Fällen gering. Außerdem wurde in der Werkstraße am Rheinhausen vor der Werkhalle ein Lastkraftwagen, der mit nicht genügendem Abstand von den Geleisen aufgestellt war, von einer Rangierabteilung der Reichsbahn erfasst. Der Lastkraftwagen wurde stark beschädigt. Durch den Anprall wurde der Lastkraftwagen mehrere Meter auf einen dahinterstehenden Lastkraftwagen zurückgeschoben, so daß dieser ebenfalls beschädigt wurde. Der Sachschaden betrug in einem Falle 500 RM. und im anderen Falle 100 RM.

Aus Beruf und Familie.

Eine päpstliche Auszeichnung wurde den früheren Ministern Dr. Schmitt und Dr. Baumgartner zuteil. Beide erhielten das Großkreuz des Gregoriusordens. Die Verleihung des Großkreuzes bedeutet eine besondere Ehrung angesichts der Tatsache, daß von den drei Klassen dieses Ordens nur in seltenen Fällen das Großkreuz verliehen wird.

* Kindertransport. Am Freitag, den 15. September ds. Js., abends 19.27 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe für Kur in Karlsruhe Kinderkollektiv Donauersingen untergebrachten Kinder nach Karlsruhe zurück.

Natürlich glänzendes Haar durch
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON
mit Haarglanz
Haarglanz erhält das Haar gesund

sich verpflichten, die prämierten Tiere bis zum allgemeinen Abtrieb am 23. nachmittags 6 Uhr, in der Ausstellung zu belassen.

Der NS-Sportsonntag.

Man schreibt uns: Eine große Demonstration fast aller Leibesübungen treibenden Verbände in Baden findet am 16. und 17. ds. in Karlsruhe statt. In dem Bemühen, daß nur Mannschafskämpfe auch dem Führerprinzip der nationalsozialistischen Forderungen entsprechen und bedeutend wertvoller sind, als Einzelkämpfe, werden nur solche ausgetragen. Sie werden jedoch nicht im kollektivistischen Sinne wie die bisherigen Mannschafskämpfe gewertet, sondern die Leistung des Einzelnen wird, weil sie für eine Mannschaft erfolgt, die bisher als Gemeinschaft erscheint — der Führer mit seiner Gefolgschaft — besonders gewertet. Diese Form der Wettkämpfe entspricht der seelischen Einstellung unseres Volkes. Statt 200 Einzelwettkämpfer wie bisher, treten über 200 Kampfmannschaften am nächsten Sonntag auf dem großen schön gelegenen Robert-Notth-Platz zusammen. Es werden rund 2000 Wettkämpfer aus Baden in zehn Fünfkämpfen sich einfinden. Unter den 200 Mannschaften sind die namhaftesten Vereine Badens vertreten.

Ausstellung im Generallandesarchiv.

Im Rahmen der 1. Nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung sei auf die ständige „Archiv-Ländersammlung“ (Mödl. Bildpromenade 2) nachdrücklich hingewiesen. Sie enthält die wertvollsten Urkunden aus der Geschichte Badens, angefangen von der Schenkungsurkunde Kaiser Ludwigs des „Frommen“ an das Kloster Reichenaue im Jahre 816. Krieg und Frieden unseres engeren Heimatlandes sind durch eine große Anzahl schöner Pläne vertreten. Interessant ist die Zusammenstellung fast ausnahmslos prachtvoll ausgestatteter Staatsverträge sowie der vielen wertvollen Stücke aus dem Gebiete der Miniaturen, der Schrift, Wappen- und Siegelkunde. — Die Ausstellung ist vom 9.—27. September, jeweils Montags bis Freitags von 10—12 und 14—16 Uhr, unentgeltlich geöffnet. Auf Wunsch findet Führung und Erklärung statt.

Veranstaltungen des Deutschen Schesselsbundes. Die Leitung des Deutschen Schesselsbundes veranfaßt außerhalb der üblichen Besuchszeiten am Donnerstag, 14., Montag, 18., Mittwoch, 20., Donnerstag, 21. und Montag, 25. September, jeweils nachmittags von 3—4 Uhr, Führungen durch die Ausstellung im Schesselsmuseum. Außerdem findet im Anschluß an die Führungen am Montag, 18. und Montag, 25. September, nachmittags von 4—5 Uhr, im Vortragsaal des Schessels-Museums eine Dichterlesung statt, worin Staatschauspieler Friedrich Krüger die Novelle „Juniperus“ von Joseph Victor von Scheffel vorträgt. Die Veranstaltungen an den hier genannten Tagen sind hauptsächlich für Auswanderer gedacht, während die Einwohner Karlsruhes im Verlauf der Herbst- und Wintermonate Gelegenheit haben werden, regelmäßig stattfindende Dichterlesungen im Schesselsmuseum zu besuchen. Das Museum und der Vortragsaal befinden sich Bismarckstraße Nr. 24.

Besuch der Badischen Kunsthalle. Die Leitung der Badischen Kunsthalle teilt mit, daß sie während der Dauer der nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung bezüglich des Eintritts und der Führungen den Anordnungen, die das Badische Landesmuseum trifft, sich anschließen werde. Die Badische Kunsthalle ist daher zu folgenden Zeiten geöffnet: Sonntags von 11—13 und 15—17 Uhr. Eintritt frei. Keine Führungen. Montags geschlossen wegen Reinigung. Dienstags von 9—12 und 14—17 Uhr. Eintritt 1 Mk. Vorangemeldete Führungen in Gruppen von ca. 30 Personen kostenlos. Mittwochs von 11—13 und 15—17 Uhr. Eintritt frei. Führungen in Gruppen von ca. 30 Personen. Donnerstags von 9—12 und 14—17 Uhr. Eintritt 1 Mk. Vorangemeldete Führungen in Gruppen von ca. 30 Personen kostenlos. Freitags von 11—13 und 15—17 Uhr. Eintritt frei. Führungen in Gruppen von ca. 30 Personen.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der mit einer unbedeutenden Unterbrechung am Monatsanfang seit 24. August andauernde, niederschlagsfreie und wolkenarme Spätsommer fand seinen Abschluß. Auf der Vorderseite des umfangreichen Tiefdruckgebietes, das jetzt Mitteleuropa einnimmt, kam es im ganzen Lande zu mäßigen Regenfällen. Seit werden wir mehr in den Bereich der Rückseite gelangen; dabei wird mit westlicher Luftzufuhr das veränderliche zu Niederlagen neigende Wetter anhalten.

Wetterausichten für Donnerstag, 14. Sept. 33: Veränderlich, zeitweise Regen, bei westlichen Winden weiterer Temperaturrückgang.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Freitag: Bei westlicher Luftzufuhr Fortdauer des unbedeutenden Wetters.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr. Rheinfelden, 13. Septbr.: 206 cm; 12. Septbr.: 198 cm. Breisach, 13. Septbr.: 106 cm; 12. Septbr.: 108 cm. Kehl, 13. Septbr.: 263 cm; 12. Septbr.: 264 cm. Mainz, 13. Septbr.: 367 cm; 12. Septbr.: 366 cm; mittags 12 Uhr: 365 cm; abends 6 Uhr: 365 cm. Mannheim, 13. Septbr.: 221 cm; 12. Septbr.: 228 cm. Gumb. 13. Septbr.: 126 cm; 12. Septbr.: 130 cm.

Herbstmoden-Ausstellung bei Landauer. Die Herbstmode stellt die Frauen vor neue Probleme. Alles frischer verliert an Bedeutung, indem neue Ideen in Verbindung mit neuen Stoffen und Farben eine veränderte Mode-Geometrie darstellt. In unübersehbarer Fülle zeigt die Herbstausstellung des Fachgeschäfts für Damen- und Kinderkleidung Modehaus Landauer, Karlsruhe, was die letzte Mode in Farbe und Linie bringt. Die Lager dieses bekannten großen Spezialhauses sind auch in den billigsten Preislagen sehr reich sortiert. Die gezeigte Ausgestaltung ist eine wirkliche Sehenwürdigkeit und die Beschäftigung der Läger, die mit allen Neuheiten ausgestattet sind, für jeden unverbindlich, sehr zu empfehlen. Eine fachkundige und zuporwommende Bedienung gibt Gewähr, daß allen Wünschen Rechnung getragen wird.

Sport · Turnen · Spiel

Erfolge Karlsruher Schwerathleten.

Deutsche Meisterschaften im Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen. Sportsvereinigung Germania Karlsruhe, Deutscher Mannschaftsmeister im Kistenstoßsport. Burckart, Germania Karlsruhe, dreifacher Deutscher Meister, wirft neuen deutschen Rekord mit dem 25-Pfund-Gewicht 15,81,5 m. Welt, Polizei Karlsruhe (Printz) 1,85 m hoch.

Am letzten Samstag und Sonntag wurden in Neu-Ulm bei München die Deutschen Meisterschaften im Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen ausgetragen. Der zuständige Verband, der Deutsche Schwerathletenverband, hatte die Durchführung dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein Neu-Ulm übertragen. Die Meldung aus dem ganzen Reich war äußerst stark. Es waren 160 Bewerber, die im Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen an den Start gingen. Gleichzeitig mit den Deutschen Meisterschaften wurden auch die Verbandsmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Diese werden die letzten sein, da der Schwerathletenverband in Zukunft keine Leichtathletikmeisterschaften mehr austrägt.

Die Karlsruher Kraftsportler hatten zu den Wettkämpfen ebenfalls gemeldet. Die Sportsvereinigung Germania beteiligte sich auch an dem Mannschaftskampf im Kistenstoßsport, der Polizeisportverein hatte seinen Titel im Leichtathletikmannschaftskampf zu verteidigen. Während die Germania ihren vorjährigen Titel als Deutscher Meister wieder holen konnte, mußten die Polizisten denselben an den Kraftsportverein Nagersheim abgeben. Die Karlsruher Germania konnten mit der Mannschaft Burckart, Erwin, Hebel, Karl, Wolf, Karl und Müller Karl die Münchner Sportsvereinigung mit 632 Punkten besiegen. Ganz hervorragend hat sich Burckart in den Einzelkonkurrenzen geschlagen. Er wurde Deutscher Meister im Hammerwerfen und Gewichtwerfen, Federgewicht. Weiter verbesserte er den Deutschen Rekord von 15,90 Meter auf 15,81 1/2 Meter.

Im Steinstoßen der Altersklassen gelang es Otto Deckerlin vom NSDStV sich den Titel eines Deutschen Meisters zu holen. Er ließ den 2. und 3. Sieger mit seiner Leistung 8,65 Meter weiter hinter sich. Ein schöner Erfolg, nachdem er bereits 8 Tage früher in München die Meisterschaft im Gewichtheben der schweren Altersklasse erringen konnte. In den Leichtathletik-Konkurrenzen hat man die Karlsruher Polizisten schon besser gesehen. Somit hätten sie die Mannschaftsmeisterschaft unbedingt gewinnen müssen. Eine prachtvolle Leistung vollbrachte Heiß vom Polizeisportverein. Er konnte mit 1,85 Meter Hochsprung Verbandsmeister werden.

Die einzelnen Preisräuber sind: Polizeisportverein Karlsruhe: Verbandsmeister im Hochsprung 1,85, Möhl Anton 2. Sieger im Hammerwerfen schwere Altersklasse; Lindauer Emil 2. Sieger im Gewichtwerfen und Hammerwerfen der leichten Altersklasse; Anhalt Bölling 4. Sieger der schweren Altersklasse im Hammer- und Gewicht-

werfen; Dreifach 2. im Weitsprung; 3. Schmidt Vinus; Schmitt ebenfalls 3. im Hochsprung; Kienzler 5. im Schleuderballwerfen.

Sportvereinigung Germania: Deutscher Meister im Mannschaftskistenstoßsport; Erwin Burckart Deutscher Meister im Hammer- und Gewichtwerfen, Federgewicht. Sieger im Dreikampf. Rostock Karl 2. im Dreikampf. Wolf Karl 4. im Gewichtwerfen, Schwergewicht. Die Mannschaft des Athletiksportvereins Germania wurde von Sportlehrer Leo Peter (NSDStV) für diese Kämpfe vorbereitet und die Erfolge sind dem systematischen Training und dem ausgeprochenen Siegeswillen der Mannschaft zu verdanken.

Sport in Kürze.

Für die am 16. und 17. September in Bad Homburg stattfindenden Endspiele um den Medien-Pokal des Deutschen Tennis-Bundes, hat Baden die folgende Mannschaft nominiert: Regel-Förstheim, Dr. Buh-Mannheim, Reiche-Freiburg, Wals, Ernst (beide Förstheim), Hildebrand (Mannheim). — Doppelspiele befreiten: Regel/Dr. Buh, Wals/Ernst und Reiche/Hildebrand.

Ein Rugby-Länderspiel zwischen Deutschland und Frankreich wird am 25. März 1934 in Hannover durchgeführt, nachdem sich der französische Verband mit dem Termin und Austragungsort einverstanden erklärt hat.

Wieder im Ring erscheinen wird der frühere Europameister im Halbhahngewicht, Ernst Pistulla, der sich nach seiner schweren Erkrankung in aller Stille wieder in Form gebracht und vor einer Kommission des Sportschusses seine Zulassungsprüfung bestanden hat.

Den letzten Versuch, sich nochmals den Platz an der Sonne zu sichern, will Eweltmeister Jack Sharkey unternehmen. Der vom New Yorker „Garden“ stark protegierte Amerikaner will in nächster Zeit gegen King Levinsky, Tommy Doughan, Mac Corindale und Max Schmeling kämpfen.

Hoff Heuser hat sich von seiner schweren Augenverletzung, die er im Juni bei seinem Kampf gegen Vito Feldman erlitt, wieder erholt und wird am 22. September in Boston gegen den inoffiziellen Mittelgewichtsweltmeister Lou Brown angetreten.

Zum Berufssport übergetreten sind der Berliner Polizeibogler Summa und der Leipziger Mittelgewichtler Polter.

Seinen 50. Geburtstag feierte am Dienstag Walter Rüst, einer der populärsten und bekanntesten Personen im deutschen und internationalen Radsport. Früher einer der besten Rennfahrer der Welt, betätigte sich Rüst in den letzten Jahren mit Erfolg als Veranstalter von Radrennen.

401 Stundenkilometer Fluggeschwindigkeit erreichte der amerikanische Flieger Wedell mit einer 800 PS starken Rennmaschine auf einem abgeflachten Kurs über 3 Km. bei den zurzeit in Chicago im Gange befindlichen alljährlichen Entrennen.

Um den Handballsport.

Erklärungen der DSB. und DL.

I. Führung im Handball. Am 10. September 1933 kamen zu einer Besprechung über Organisationsfragen im Handball in Magdeburg gelegentlich des Endspieles der DSB. um der DSB-Pokal zugunsten der DSB. die DSB. zusammen. Der Vertreter der DSB. und der DL. Braungardt, leitete die Besprechung ein mit der Erklärung, daß durch die Veröffentlichung des Stellvertreter des Reichssportführers vom 7. 9. 33 die Frage der Führung im Handball zugunsten der DL. feststehe. Die Vertreter der DSB. erklärten demgegenüber im Auftrage des Stellvertreter des Reichssportführers, Herrn Hermann, daß, wie die DSB. dem Herrn Reichssportführer schon brieflich mitteilte, an dem Beschluß, der nach dem Schreiben des Herrn Braungardt zwischen den Führern der Handballen I bis V zustande gekommen sein soll, der Führer der DSB. nicht mitgewirkt habe. Für die DSB. seien daher nach wie vor die Richtlinien des Herrn Reichssportführers vom 22. 5. 33 maßgebend, die bis heute in keinem Punkte Änderungen erfahren hätten. Herr Braungardt erklärte nun für die DL., daß dann jede weitere Besprechung am Ende sei.

Die DSB. ist jederzeit zu einer Gemeinschaftsarbeit auch im Handball bereit. Ihr Führer gab dem Herrn Reichssportführer gegenüber die Erklärung ab, daß die DSB. es als selbstverständlich ansehe, in Haupt- und Nebenämtern ihrer Handballorganisation alle fähigen, willigen und würdigen Handballfachleute von allen Verbänden aufzunehmen, die bisher das aus deutschem Boden aufstehende Handballspiel betrieben. Es bestünde bei ihr auch die Bereitschaft, daß der Aufbau der Spielstätten in Gau, Bezirk und Kreis nach dem Leitungsprinzip erfolge. Presseamt der DSB. ges.: Dr. Hagler.

II. Beginn der Spiele. Gauführer und Gauspielwart der DSB.! Auf Grund des Berichtes über die Besprechung in Magdeburg erlaube ich im Interesse des Sports, der endlich Faten fordert, hiermit an, daß die gemeinsamen Meisterschaftsspiele im Handball mit den Mannschaften der DSB., DL., Eisenkreuz und ADL. mit dem 17. September 1933 beginnen. Die Gauspielwarte reichen sofort den Spielplan für die obere Klasse — soweit noch nicht geschieden — beim Spielwart der DSB. ein und geben diesen nach erfolgter Genehmigung bekannt. Stellv. Führer der DSB. ges.: Richard Herrmann, SA-Oberführer.

III. Amtlich teilt die DL. mit: Der Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Braungardt-Odenburg, teilt anlich mit: Am 10. September 1933 kamen in Magdeburg Vertreter der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sportsbehörde betr. Handball zusammen. Trotz der

einseitigen Erklärung des Reichssportführers von Eckhammer und Döber über die Führung im Handball konnte in eine sachliche Verhandlung zur gemeinsamen Durchführung der Spielstätten (Meisterschaftsspiele) nicht eingetreten werden. Der stellv. Führer der DSB., Herrmann-München, ließ die Erklärung abgeben, daß der mit Schreiben des Stellvertreter des Reichssportführers am 7. September 1933 überlieferte Schriftsatz nicht als Grundlage der Verhandlung anerkannt wird. In diesem Schriftsatz ist bekanntlich die Führung des Handballs der DL. übertragen worden. Es ist bedauerlich, daß die Eintragung und der Beginn der Meisterschaften und Meisterschaftsspiele in Deutschland nun nochmals verzögert wurde.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 12. September: Wilhelm Kornmüller, 29 Jahre alt, Kaufmann, Ghemann. Beerdigung am 14. September, 13.30 Uhr. Wilhelm Suga, 62 Jahre alt, Oberpostsekretär, Ghemann. Beerdigung am 14. September, 14 Uhr. Johann Grab, 71 Jahre alt, Dillhändler, Ghemann. Beerdigung am 14. September, 14.30 Uhr. — 13. September: Amalie Daz, 60 Jahre alt, Ehefrau von Christian Daz, Stadtmusikdirektor. Beerdigung am 15. September, 14.30 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters.

Franz Philipp: „Deutschlands Stunde“. In dem Sonderkonzert des Badischen Staatstheaters am 30. September, wird erstmalig ein Werk für Männerchor und großes Orchester „Deutschlands Stunde“ op. 10 von Franz Philipp zur Aufführung gebracht. Dieses Werk hat ein besonderes Schicksal erlebt. Die Aufführung fand mitten im Krieg am 1. Mai 1916 in der Philharmonie zu Berlin durch den Berliner Lehrerchorverein und das Philharmonische Orchester unter Leitung von Prof. Hugo Rabel für mich bejubelt, statt. Seitdem fand nie wieder eine Aufführung statt, anscheinend da Philipp bereits durch seine musikalische Gestaltung in den „Kriegsliedern“, der „Klavierballade“ mit dem Thema „Ich hatt' einen Kameraden“, dem Klavierquartett, der „Friedensmesse“ und der Musik zu „Elmton“ von Marie gar zu sehr national belästigt war. So war also 16 Jahre lang für „Deutschlands Stunde“ kein Platz im deutschen Konzertsaal und es ist heute an der Zeit, das Unrecht am Werk und an Komponisten wieder gut zu machen.

Colosseumtheater-Wiedereröffnung.

Samstag, 16. September, mit einem erstklassigen Varieté-Programm. Zur schließlichen Wiederkehr der Übernahme des Colosseumtheaters durch Direktor Eugen Klinger, hat die Direktion ein Programm zusammengestellt, das vorzüglich genannt werden darf. — Voran das Naimando-Ballett, von der Scala Berlin und Empire und Prince of Wales London. William Schöff, der weit und breit beliebte und bekannte Klaviervirtuose, Segretdichter und Komponist, führt hier sein 40jähriges Bühnenjubiläum. Diese beiden Weltaktnummern werden von einem jugendlichen Beiprogramm umrahmt, so daß den Colosseumbesuchern, genutzte Stunden bevorzugen. Der Vorverkauf hat schon eingeleitet und sind die Karten nur im Bärenhaus Meise, Ecke Kaiser- und Waldstraße den ganzen Tag über zu haben. Sonntags ist die Colosseumkasse jeweils von 11.30—12.30 Uhr geöffnet. Telefonruf 5599.

Großes Kunstfeuerwerk im Stadtpark.

Ans Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Badischen Krieges findet am Sonntag, 17. September, um 20 Uhr ein großes Stadtparkfeuerwerk statt in Verbindung mit einem Kunstfeuerwerk, ausgeführt von der in Karlsruhe rühmlichst bekannten Mannheimer Kunstfeuerwerkerei Rühl, welche unter Leitung von Paul Urnuth und einer benachteiligten Besatzung des Sees und der Anlagen. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig. Da wieder mit einem sehr starken Besuch zu rechnen sein wird, empfiehlt sich die Erlangung von Eintrittskarten im Vorverkauf. Diese Karten können schon mehrere Tage vorher an den Stadtparkkassentisch gelöst werden. Am Abend selbst sind außer den üblichen Stadtparkentwängen Nord und Süd auch noch der Eingang Ost beim Biergarten und der Eingang in der Gillingstraße Nr. 8, beim Verwaltungsgelände des Städtischen Gartenamtes geöffnet.

Veranstaltungen.

Promenadenkonzert. Die Badische Polizeikapelle veranstaltet am Donnerstag, 14. ds. Mts., von 17 bis 18 Uhr auf dem Platz vor dem Badischen Staatstheater, unter Leitung des Kapell. Musikdirektors J. Heilig ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm: 1. Steinmehrmarsch (Strauß), 2. Ouvertüre zur Oper: „Die weiße Dame“ (Baldien), 3. Fantasia aus der Oper „Alessandro Straballa“ (Rioton), 4. Einzug der Gäste aus „Lohnhäuser“ (Wagner), 5. Intermezzo aus „Die Millionen des Grafen“ (Origo), 6. Dorfchwalben aus „Der Reich, Kaiser“ (Strauß).

Tagesanzeiger.

Donnerstag, 14. September 1933. Badisches Staatstheater: 20—22.30 Uhr: Fidelio. Städtische Ausstellungshalle: Grenzlandmesse. Technische Hochschule: 20 Uhr: Lichtbildvortrag Dr. Dr. Weh über Baden als Grenzland. Musikisches Konservatorium: 21.30 Uhr: Klavier- und Violinkonzert mit Orchester. Badische Volksoper: 17 und 20.30 Uhr: Gipselkammer. Badischer Kunstverein: Ausstellung: Deutsche Kunst.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Logo of a lyre and a mask.

Fidelio. — Oper von Ludwig van Beethoven. Als Oper politischer Intrigen schmachtet seit zwei Jahren der spanische Edelmann Don Florestan unglücklich im hintersten Kerker eines Staatsgefängnisses in der Nähe von Sevilla; dessen Gouverneur, der schürstliche Don Pizarro, hat den Gefangenen heimlich dorthin schleppen lassen, um Florestans Verlobte, seine Gatte und Ungerechtheit dem Minister zu entstellen, für immer zu vereiteln. Dort ist der Unglückliche auf Pizarros Befehl einem langsamen Hungertode preisgegeben. Ohne sichere Kenntnis von diesem furchtbaren Schicksal, nur von ihrer Ahnung geleitet, ist es Florestans Gattin Leonore gelungen, unter dem Namen Fidelio, als Jüngling verkleidet, in die Dienste des Kerkermeisters Rocco zu treten und dessen Vertrauen sowie die Liebe seiner Tochter Marzelline zu gewinnen, deren bisheriger Liebhaber Juanito, Roccas Gefolge, den vermeintlichen Nebenbühler mit begreiflichem Misstrauen betrachten. In dem Glauben, daß Fidelios Bemühungen um seine Gattin vor allem seiner Tochter gelten, heißt Rocco trotz Juanitos Erwünschtheit, wie von Leonore gefürchtete Verbindung zwischen den beiden in nahe Aussicht. Gleichzeitig erreichte Leonore auch die Erlaubnis, ihn zur Hilfeleistung bei seinem schweren Dienst in die Gefängnisse zu begleiten. Auch den Kerker Florestans, dessen Namen und Herkunft der vorsichtige Rocco nie hat erfahren wollen, soll sie betreten dürfen. Inzwischen hat Pizarro, durch das Schreiben eines Vertrauten aus Sevilla benachrichtigt, daß der Minister noch am gleichen Tage das Staatsgefängnis besichtigen wolle, Florestans Tod beschlossen, den er mit Roccas erzwungener Hilfe selbst an dem Verhörs räumen Rocco und Leonore in dem dunklen Turmwölbe die Trümmer einer alten Zisterne hinweg, in deren Tiefe der Unglückliche bald sein Grab finden soll. Als Rocco mit diesem einige mitleidige Worte wechselt, erkennt die gequälte Frau ihren Gatten. Pizarro erschleicht im Kerker. Leonore verbi... Ich hinter einem Turmpfeiler, hält im Augenblick der höchsten Gefahr hervor und bedroht den Mörder mit vorgehaltener Pistole. Da dringen — wie aus weiter Ferne — die Töne eines Trompetensignals in die Tiefe des Kerkers. Es ist das Zeichen des Türmers, daß die Ankunft des Ministers meldet. Pizarro steht wie gelähmt. Florestan ist gerettet. — Auch den übrigen Gefangenen kündigt der Minister dräuen vor dem herbeigeströmten Volke die Gnade des Königs, der ihnen die Freiheit schenkt. Pizarro wird verhaftet. Ein inniges Dankgebet lautet die Empfindung aller. Leonore verlobt mit herzlichem Kuß die enttäuschte Marzelline, die sich schnell entschlossen mit ihrem ersten Liebhaber trübt, — und das Volk jubelt der heldenmütigen Gattentreue Fidelios.

Das Programm des Winterhilfswerks.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels zur Eröffnung des Kampfes gegen Hunger und Kälte.

Berlin, 14. Sept.

Reichsminister Dr. Goebbels führte auf der Tagung zur Eröffnung des Kampfes gegen Hunger und Kälte im wesentlichen aus: Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat unter Führung Adolf Hitlers auf breiter Grundlage den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. In einer riesigen Kraftanstrengung ist es ihr bereits gelungen, die fürchterliche Ziffer dieser Zeitkrankheit um über zwei Millionen zu senken. Wir müssen jedoch damit rechnen, daß für den kommenden Winter noch weiterhin eine Millionenzahl von Volksgenossen erwerbslos bleibt. Aber die Regierung ist auch hier nicht gewillt, sie der Not der Wirtschaftskrise zu überlassen. Sie hat den Plan gefaßt, in einem noch nie dagewesenen grandiosen Hilfswerk schlagend an ihre Seite zu treten. Dieses Winterhilfswerk, das unter der Parole „Kampf gegen Hunger und Kälte“ organisiert werden soll, steht in bewusstem Gegensatz zu den auf diesem Gebiete getroffenen Maßnahmen der vergangenen Jahre. Die Regierung ergreift die Führung und gibt die Initiative und den Plan. Die großen Organisationen des Reiches werden das Hilfswerk praktisch durchführen. Unser Winterhilfswerk soll eine deutliche Dokumentierung unseres Willens zur Zusammengehörigkeit des ganzen Volkes in einer großen Not- und Brotgemeinschaft sein.

Sache des ganzen Volkes.

Der Führer hat mich mit der Durchführung dieses Winterhilfswerkes beauftragt. Grundgedanke dieses Winterhilfswerkes soll sein, daß es Sache des ganzen Volkes ist. Niemand wird sich davon ausschließen dürfen. Die Welt, die sich noch mit Mißtrauen beugnet, soll sehen, daß wir entschlossen sind, uns selbst zu helfen. Das, was am 1. Mai zum ersten Male demonstriert wurde, ist die Erziehung. Das deutsche Volk ist eine lebendige Gemeinschaft. Die Schranken, die Bürger und Proletariat voneinander trennen, sind niedergebrosen. In diesem Hilfswerk sind alle Stände und alle Berufe des deutschen Volkes beteiligt. Die ganze Nation steht sich zum Ziel, mit dieser Aktion dafür zu sorgen, daß in diesem Winter keiner zu hungern oder zu frieren braucht. Damit finden wir auch die innere Verbindung zwischen völkischer und christlicher Lebensauffassung. Die völkische Idee, die in diesem Hilfswerk zum Durchbruch kommt, erzieht sich auf jedes, wenn auch das kleinste und scheinbar unbedeutendste Glied der deutschen Gemeinschaft. Ihre christliche Idee liegt in der tätigen Nächstenliebe, die mit der Tat beginnt. Den Notleidenden soll in jedem Monat der erste Sonntag gewidmet sein. In großen Straßen- und Häusergemeinschaften werden die Mittel für die Durchführung dieser Aktion herbeigeholt werden. Die Regierung richtet dabei an die gesamte deutsche Öffentlichkeit den Appell, an diesen Sonntagen mittags nur ein Eintopfergericht im Preise von höchstens 50 Pfennig je Person zu verzehren. Ein Gleiches soll auch in Gastwirtschaften, Hotels und Speisewagen durchgeführt werden. Die dabei ersparten Gelder werden ohne Abzug in die große Hilfskasse hineingeegeben. Der Führer hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Durchführung dieses Planes ohne Unterschied der Klasse und der Person gewährleistet wird. Die Regierung wird sich selbstverständlich, wie überall so auch hier, an seine Spitze stellen. Abgesehen von den dabei zu erzielenden Geldmitteln, soll den Armen unseres Volkes meistens an einem Tag im Monat und zwar an einem Sonntag abgeholt werden, daß das ganze Volk bei ihnen steht.

Das Gesicht des Winterhilfswerks.

Das Winterhilfswerk soll im einzelnen folgenden Gesicht tragen:
Es ist ein Hilfswerk der gesamten Nation. Träger der Arbeit sind unter Führung der NS-Volksmobilfahrt alle Organisationen der NSDAP, alle auf dem Boden des Staates stehenden gemeinnützigen Organisationen der freien Wohlfahrtsverbände, ferner alle Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden, sowie die Verbände der deutschen Industrie, des Handels und Gewerbes.
Im ganzen Reich sind Arbeitsgemeinschaften gebildet, an deren Spitze die Reichsführung des Winterhilfswerkes mit dem Sitz in Berlin steht. Die bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes gebildete Reichsarbeitsgemeinschaft hat in Zusammenarbeit mit dem statistischen Reichsamt den deutschen Notstandsgebieten entsprechende Patengebiete zuzuweisen, wobei die Frachtkosten, die völkische Eigenart der Bevölkerung, sowie etwa bereits bestehende Beziehungen berücksichtigt worden sind oder Provinzialarbeitsgemeinschaften, sowie die Gau-, Kreis- und Ortsarbeitsgemeinschaften des Winterhilfswerkes, deren Zusammenfassung sinngemäß der Gliederung der Reichsarbeitsgemeinschaft vorgenommen ist, unterstützen die Arbeit der entsprechenden Träger des Winterhilfswerkes.
Neben der Reichsarbeitsgemeinschaft des Winterhilfswerkes steht der Reichsbeirat mit öffentlichen Aufgaben. In ihm sind die Reichsminister, die preußischen Minister, die Reichskatholiken, die Ministerpräsidenten der Länder, sowie führende Persönlichkeiten der Kirchen, der Industrie, des Handwerks, der Kunst und Wissenschaft usw. vertreten.

Die Sammlungen

stehen unter einem bestimmten Motto, so z. B. im Dezember: „Für die Weihnachtsspende der Winterhilfe“, im Januar: „Für Kochtopf und Ofen“, ohne daß das Kampfmotto: „Kampf gegen Hunger und Kälte“ in den Hintergrund tritt.
Für das ganze Reich sind einheitliche Sammelsonntage, für die der erste Sonntag des Monats bestimmt ist, vorgesehen. Durch Bekanntgabe der Sammelergebnisse soll das Interesse der Bevölkerung dauernd hoch gehalten und angeregt werden. Die Lebensmittelsam-

lungen auf dem Lande sollen möglichst in der Erntezeit durchgeführt werden. Die Sammlungen bei den Lebensmittelgroßhandlungen und den kleinen Geschäftsleuten kommen in der Form zur Durchführung, daß Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammellisten eingetragen werden, die die Grundlage für die spätere Ausgabe von Bezugsscheinen bilden. In gleicher Weise soll bei der Brennstoff- und Kleiderbeschaffung verfahren werden. Mit den Stein- und Braunkohlenindustrien sind Verhandlungen wegen größerer Spenden in Form von Abgabe verbilligter Kohle aufgenommen worden. Für die zusätzliche Arbeit, die ein Mehrteil von Loh-, das Schlagen, Sammeln und der Abtransport des Holzes erforderlich machen, soll nach Möglichkeit der freiwillige Arbeitsdienst herangezogen werden.

Für Geldsammlungen sind mit den Angestellten- und Beamtenverbänden Verhandlungen zwecks gestaffelter Abzüge zugunsten des Winterhilfswerkes anzunehmen. Arbeiter, die in Arbeit sind, spenden nach Möglichkeit monatlich den Betrag einer Arbeitsstunde. Inhaber von Bank- und Postkonten werden aufgefordert, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Ferner sind am ersten Sonntag eines jeden Monats Hausgemeinschaften von Tür zu Tür und vor allem Büchensammlungen auf der Straße durch die NSDAP und die mit ihr verbundene Organi-

zationen durchzuführen. Mit der Ausgabe von Wohlfahrtsbriefmarken ist die Deutsche Nothilfe betraut. Einen nicht unwesentlichen Ertrag für das Winterhilfswerk soll eine, über das ganze Reich verbreitete 50-Pfennig-Straßenbrief-Lotterie einbringen. Mit dieser Lotterie wird gleichzeitig ein hoher kultureller Zweck verfolgt, insofern als die jedem Losbrief beigelegten fünf Postkarten in 60 Serien 300 Bilder bringen, deren Auswahl unter dem Motto „2000 Jahre deutscher Geschichte und Kultur“ vorgenommen wird.

Für Spender, die monatlich einen bestimmten und angemessenen Betrag zeichnen, ist eine kleine Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen“ vorgesehen, die die Spender an ihren Wohnungstüren befestigen können und die sie von weiteren Sammlungen befreien. Bei den Straßen- und Hausgemeinschaften gelangen besondere Abzeichen zur Ausgabe. Plaketten und Abzeichen haben für jeden Monat eine ganz bestimmte Farbe.

Für die Spenden des Winterhilfswerkes gewährt die Deutsche Reichsbahn Frachtfreiheit. Mit den Kraftfahrzeugverbänden und -Besitzern sind Verhandlungen wegen Unterstützung der Hilfsaktion durch Bereitstellung von Kraftfahrzeugen eingeleitet. Neben dem freiwilligen Arbeitsdienst sollen nach Vereinbarung mit den Dienststellen auch die Reichswehr,

Schutzpolizei, der städtische Fuhrpark, die Feuerwehren, Straßenbahnen und das NSR. für Transporthilfe verwendet werden.

Die Verteilung der Spenden.

Den Arbeitsgemeinschaften der Orte oder Bezirke obliegt neben der Sammlung auch die Verteilung der Spenden. Die Ausgabe von Naturspenden an Empfangsberechtigte erfolgt nur durch Zuweisungsscheine, die den Bedürftigen von den Verteilungsstellen verabfolgt werden und zum Empfang der vermerkten Ware und Menge in den bezeichneten Lebensmittelgeschäften oder angegebenen Lagern berechtigen.

Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur für den Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial usw. verwendet werden. Außerdem soll ein Speisungsdiens in eingerichtet werden, bei dem für bedürftige Familien Lebensmittel zur eigenen Speisebereitung abgegeben werden. Massenpeisungen sollen nur für die veranlagt werden, die keinen eigenen Herd haben. In Ergänzung hierzu sind Freitische und Freieffen an Einzelpersonen sehr erwünscht.

Kosten sollen möglichst nicht unter einen Zentner, jedoch auch nicht über zwei Zentnern je Familie abgegeben werden. Wärmehilfe soll durch Einrichtung von Wärmeräumen für unverbrennete Hilfsbedürftige ergänzt werden. Besonders Augenmerk wird auf die Fürsorge der Jugend gerichtet. Für die schulpflichtige Jugend, deren Eltern erwerbslos sind, werden Saalpeisungen eingerichtet und Schul- und andere Räume für den Nachmittagsaufenthalt bereitgestellt.

Weiterhin werden durch die örtlichen Ausschüsse des Winterhilfswerkes mit Theater-, Film- und Konzerte betrieben Vereinbarungen dahingehend getroffen, daß von diesen Betrieben in möglichst großem Umfang Freikarten für die notleidende Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Zugunsten der Hilfsaktion sind endlich noch Konzerte, Theateraufführungen und sonstige Veranstaltungen durchzuführen, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk zufließt. Ebenso sollen Vergünstigungen den Reinertrag eines Abends abliefern. Als Gegenleistung dafür erfolgt Bekanntgabe der Vergünstigungen im Rundfunk und in der Presse, falls der Reinertrag schon am nächsten Tage abgeliefert wird.

Die nationalsozialistische Bewegung, gebildet im Kampf um nationale Rechte, tritt hier, wie Sie sehen, den Beweis an, daß sie in der Tat eine sozialistische Partei, eine Partei der Gemeinschaft und des Volkes ist. Dieser Sozialismus ist ein Sozialismus der Tat, der die ganze Nation umschließt.

Einer tritt für alle ein und alle für einen. Das Volk wird eine Not- und Brotgemeinschaft sein und das Wort, das wir im Kampf um die Macht zu unserer Parole erhoben haben, soll nun, da wir im Besitz der Macht sind, beglückende Wirklichkeit werden: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Die Regelung der Wirtschaftswerbung.

Die Begründung des neuen Gesetzes.

In der Begründung des Gesetzes über Wirtschaftswerbung, das am Dienstagabend vom Reichstagen verabschiedet wurde, heißt es u. a.:

Der Zweck des Gesetzes ist es, auf dem Gebiet der Wirtschaftswerbung die bestehenden Mängel abzustellen und die Wirksamkeit der Werbung durch organisatorische Zusammenfassung und systematische Gestaltung auf das Höchstmögliche zu steigern.

Das Werbe- und Reklamewesen ist in seinem heutigen Zustand gekennzeichnet durch Mangel an Einheitlichkeit und starke Zersplitterung. Es wurden zwar brauchbare Leistungen im einzelnen erzielt. Es fehlt jedoch die Fähigkeit, allgemeine Schäden zu beheben und einheitliche Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Aufgaben, für deren sachgemäße Erfüllung ein dringendes öffentliches Interesse besteht, werden nicht durchgeführt, wie es die Lage der deutschen Volksgemeinschaft erfordert. Durch zweckmäßigere Organisation der Werbung kann eine weit stärkere Wirkung erzielt werden, als dies heute möglich ist. Die bestehende Zersplitterung ist durch Doppelarbeit, ja Gegeneinanderarbeit nur vermehrt worden. Große öffentliche und private Mittel sind zu einem beträchtlichen Teil nutzlos verausgabt worden.

Einen anderen schweren Mangel bilden die Mängel, die sich auf dem Gebiet des Anzeigenwesens entwickelt haben. Die Wirkung jeder Propaganda ist abhängig von der Glaubwürdigkeit, die man dem Träger entgegenbringen kann. Alle Anpreisungen müssen daher wahr sein. Dringend erforderlich ist die Beseitigung des Aufschwindels bei Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, der unläuteren Konkurrenz bei der Anzeigenvermittlung, die Aufrichtung der Anzeigenexpeditionen, die Regelung der Stellung der Anzeigenexpeditionen zu den Verlegern. Die Anpreisungen deutscher Firmen müssen würdevoll sein.

Die gleichen Schwächen und Fehler machen sich auch im Ausstellereis- und Messewesen geltend. Das einzige Mittel, um der Zersplitterung wie auch den Mängeln beim Anzeigen- und Reklamewesen entgegenzutreten, ist die Führung durch das Reich. Der Deutsche Industrie- und Handelsrat hat Vorschläge gemacht, die sich mit dem Inhalt des Gesetzes weitgehend decken. Das Gesetz ist in enger Fühlungnahme mit den beteiligten Kreisen entstanden.

Der Werberat, der durch Gesetz eingeführt wird, soll nicht selbst wirtschaften, sondern nur führen. Die Wirtschaftswerbung darf nicht unformiert werden. Im wesentlichen wird die Privativinitiative ausgeschlagengebunden. Der Werberat soll für Geschlossenheit, Wirkungskraft, Ordnung, Klarheit und Sauberheit der Propaganda sorgen. Die Mitglieder des Werberates werden teilweise aus Sachverständigen der Wirtschaft, teilweise aus Vertretern der beteiligten Behörden bestehen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda soll im Einvernehmen mit den für die Wirtschaftspolitik zuständigen Reichsministern die Aufsicht über den Werberat führen. Diese sind der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, der Reichsarbeitsminister, der Reichsminister der Finanzen, der Reichspostminister, der Reichsverkehrsminister und das Auswärtige Amt. Getrennt von den Aufgaben des Werberates, die als Propagandagewand eine der Zuständigkeiten des Reichspropagandaministeriums bilden, bleiben die Aufgaben der Wirtschaft. Also vor allem der Produktionspolitik.

Die Lösung der Frage einer einheitlichen Wirtschaftswerbung soll nach folgenden Grundgedanken bewirkt werden: Es wird ausgegangen von dem Bestreben, auf den Gebieten des Anzeigenwesens die Mängel zu beheben und Ordnung zu schaffen. Der beste Weg dazu ist die Einführung einer Genehmigung für die Ausführung von Wirtschaftswerbung. Sie soll dabei besonderen Bedingungen und der Entrichtung einer Abgabe unterworfen werden. Durch diese Abgabe darf die Wirtschaft aber nicht belastet und die Werbung nicht verteuert werden. Diese Abgabe kann von den Werbeauftragnehmern leicht getragen werden, selbst wenn sie Sätze erreichen würde, an deren Einführung nicht gedacht wird. Die Einnahmen aus dieser Abgabe fließen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu, das sie für Zwecke der Propaganda verwendet. Durch diese Propaganda wird die deutsche Wirtschaft befruchtet und so werden die Mittel, die für den Werberat

aufgewendet worden sind, wieder der Wirtschaft zugeleitet.

Wirtschaftliche und politische Werbung stehen in wechselseitiger Wirkung. Die Propaganda für deutsche Ware hat ebenso eine wirtschaftliche wie politische und erzieherische Bedeutung. Der Ausgleich zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Interessen wird durch eine geistliche Propaganda besser zu lösen sein als durch organisatorische Verwaltungsmaßnahmen. Die dringlichste Werbeaufgabe ist die Hebung des Absatzes deutscher Waren und Leistungen im In- und Auslande. Weiter ist es wichtig, die deutsche Landwirtschaft vor allem dadurch zu heben, daß die Absatzmöglichkeiten für ihre Erzeugnisse gebessert werden. Die Werbung für diesen Absatz ist daher von entscheidender Bedeutung. Der Reichsernährungsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister eine grundlegende Neuorganisation des landwirtschaftlichen Werbewesens bereits in Angriff genommen, dessen Spitze organisch in den Werberat eingebaut werden soll.

die neue Mode bringt!

Neue Ideen in Verbindung mit den neuesten Stoffen bringen wir formvollendet zur **Eröffnung unserer Herbstausstellung**

Wir zeigen in unsern 10 Schaufenstern ein erschöpfendes Bild was die letzte Mode in Farbe und Linie bringt:

- Sportkleider, Nachmittagskleider, Abendkleider
- Sportmäntel, Pelzbes.-Mäntel, Pelzmäntel u.-Jacken
- Blusen, Röcke, Strickmoden, Kinder-Bekleidung

Unsere Ausstellung ist sehenswert, unsere Läger auch in den billigsten Preislagen modisch reich sortiert.

Besuchen Sie uns unverbindlich.

Das Fachgeschäft für Damen- u. Kinder-Konfektion

Sandauer

Reford-Gruppenpreise in Speyer.

Ausgezeichnetes Material. — Großer Erfolg der Tabakpflanzler.

rt. Speyer, 13. Sept. (Eigenbericht.) Der Landesverband bayerischer Tabakbauvereine hatte heute zu der ersten Verkaufssitzung der Ernte 1933 eingeladen. Die Sitzung wurde geleitet von Landesökonomierat Hofmann-Speyer.

Zum Verkauf standen rund 1750 Ztr. Gruppen aus dem Saar- und Schneidau-Gebiet der Pfalz. Das auffallende Erntematerial dieses Jahres ist gekennzeichnet durch eine sehr gute Beschaffenheit, es ist flaktig und leicht, schön in der Farbe mit gutem Geruch und hoher Glimmfähigkeit. Unter diesen Voraussetzungen erwartete man heute von Seiten der Abnehmerkreise gute Preise, die auch erzielt wurden.

In welcher Folge fanden die einzelnen aus- gebotenen Tabake jeweils sofort Nehmer. Die Preise, welche in diesem Jahr angeleat wurden, sind durchschnittlich zum Vorjahr um 20-30 Prozent höher und gelten als erste Klasse Verkaufslöse, denen eine ebenso ausgezeichnete Ware gegenübersteht. Der niedrigste Preis wurde angeleat für Waldsee mit 58,50 Rm., den höchsten Preis erzielte Erlensbach mit 75,30 Rm., der Durchschnittspreis wird rund 66 Rm. sein, der Gesamtumsatz 320 000 Rm.

In diesem Jahr wurden und werden weiterhin in den Verkaufssitzungen neben den Tabaken der organisierten Pfanner auch die Freibau- tabake durch die Verkaufsorganisation verkauft. Letztere erhalten jedoch bei der Bonifizierung nicht den Vorteil der Aufschläge. Groß- käufer des Tages waren die Firmen: Martin Brinmann-Speyer-Bremen, Jakob Mayer u. Co., Mannheim, P. J. Landfried-Heidelberg, A. V. Hirsch-Mannheim, Grenzhäuser-Trier, Am- bach-Saarbrücken, Völs-Mühlheim.

Die erste Materialverkaufssitzung für Baden findet am kommenden Freitag in Karlsruhe statt. Dort sind ausgebaut von über 200 Ver- einen rund 10 000 Ztr. Gruppen. Auch hier rechnet man, da das Material in besonders schöner Qualität anfällt, mit ersten Preisen für die Tabakbauern.

Am einzelnen erzielten (Vorjahrespreis in Klammern):

Schneidau-Gebiet: Auenhofen 1-3 67 Rtr. 64,10 (47,20), Freibach (11) 67,50 (48,50) und 2 Rtr. Freibach, Weinaarten (20) 67,50 (48,50), Niederludadt (31) 62 Rtr. 65 (48,50) und 2 Rtr. Freibach, Geinsheim 1-2 Rtr. 64,85 (48,15), Geinsheim 3-4 65 Rtr. 66 (48,15), Gomersheim 1-2 60 Rtr. 68 (51,50), Gomersheim 1-3 63 Rtr. 68,50 (50,20), Danhofen 1-3 83 Rtr. 70,70 (53,80), Darsbäumen 1-2 112 Rtr. 73,10 (54,75), Dars- bäumen 3-6 109 Rtr. 72,10 (54,20), Dalsloch 1-2 60 Rtr. 70,15 (49,00) und 8 Rtr. Freibach, Dalsloch 3-4 73 Rtr. 68,55 (49,50) und 14 Rtr. Freibach, Dalsloch 5-6 83 Rtr. 68,15 (49,50), Seiffersheim (22) 64,10 (45,20), Meisters- heim (41) 62 Rtr. 62,70 (45,20) und 15 Rtr. Freibach, Naelsheim 1-2 85 Rtr. 66,60 (55,70), Naelsheim 3-4 85 Rtr. 68,70 (55,20), Naelsheim 5-6 80 Rtr. 68,80 (55,80), Lungenfeld 1-2 67 Rtr. 60 (48), Neuhofen 1-2 65 Rtr. 67,10 (51,15), Neuhofen 3-5 69 Rtr. 65,40 (51,00), Dittersfeld 1-5 120 Rtr. 60,75 (46,00), Rhein- gänheim 1-2 (55) 65, Schifferstadt (24) 79 Rtr. 65 (48,80), Schwabenheim 1-3 198 Rtr. 67,80 (52), Sonn- dernheim 45 Rtr. 60 (49,20), Waldsee 1-2 83 Rtr. 58,90 (49,25), Waldsee 3-4 85 Rtr. 58,50 (50,10), Waldsee

5-6 50 Rtr. 58,60 (50), Waldsee 7-8 60 Rtr. 58,65 (50), Weidheim 55 Rtr. 66,40 (48,70), — Württemberg a. M., (60) 63,15 (43), Großschbach (20) 80 Rtr. 63,15 (43), Hagenau-Gebiet: Darsbäumen (20) 68,60 (51), Dars- bach (13) 43 Rtr. 65,20 (47), Darsbäumen (10) 65,20 (49), Weidheim 1-3 66 Rtr. 69,10 (56,75), Weidheim 1-2 (40) 67,25 (48,80), Mühlhofen 1-2 (18) 67,25 (48), An- genheim (17) 75 Rtr. 67,25 (42,60), Hühelbera (100) 72 (54,10), Scheibenshardt (25) 125 Rtr. 72 (54,10), Drei- hof 10 Rtr. 72,90 (52,10), Hornheim 15 Rtr. 72,60, Erlensbach 1-3 51 Rtr. 75,30 Höchstpreis (56), Freden- feld (15) 65 (46,90), Schaidt (20) 55 Rtr. 68 (46,90), Rapsweber (10) 75, Daenbach 1-2 60 Rtr. 71,80 (53), Daenbach 3-4 (52) 71,40 (53), Fors (8) 80 Rtr. 81,40 (52), Daenbach 5 30 Rtr. 72,05, Darsbühl 1, 1a, 2 110 Rtr. 72,85 (57,00), Darsbühl 3, 4, 5, 6, 7, 129 Rtr. 72, Freibachverein Darsbühl 75 Rtr. 73, Frei- bauerin 150 Rtr. 74,05, Danna 1, 2, 3, 6 155 Rtr. 74,10 (57,80), Danna 4, 5, 7, 8, 113 Rtr. 75,25 (59), Geraersweiler (15) 67 (46,10), Winden (40) 55 Rtr. 67 (48,55) und 5 Rtr. Freibach, Geraersweiler 1-3 200 Rtr. 66,60 (48,25), Hürtel 1-3 54 Rtr. 70,20 (52,80), Freibach- verein Hürtel 35 Rtr. 68,10, Ansbach 1-2 80 Rtr. 68 (4-8), Fockarim 1-5 92 Rtr. 71 (55,60), dar. 25 Rtr. Freibach, Randel 1-4 (68) 72,50 (56) und 15 Rtr. Freibach, Minderstaden (10) 88 Rtr. 72,50 (56), Min- feld (10) 72,50 (56), Mittelsheim 4 Vereine 120 Rtr. 72,10 (51,50) und 20 Rtr. Freibach, Randel 1-5 104 Rtr. 70,85 (56) und 18 Rtr. Freibach, Weimersheim 1-2 75 Rtr. 67,10 (46,25) und 10 Rtr. Freibach, Weimers- heim 1-2 24 Rtr. 72,90 (39,50), Neupfos 1-4 116 Rtr. 68,80 (51,10), Dittersheim 1-6 87 Rtr. 68,50 (49,60), Offen- bach 1-6 96 Rtr. 69, Rheinaabern 65 Rtr. 71,85 (52,40), Freibachverein Rheinaabern 12 Rtr. 70,85, Freibach- verein 40 Rtr. 70,85, Rohrbach 50 Rtr. 62,05 (45,20), Mühl- heim 1-10 116 Rtr. 68,75 (50,25), Freibachverein 60 Rtr. 68,30, Freibachverein 66 Rtr. 68,70, Steinweller 1-4 48 Rtr. 70,10 (47) und 10 Rtr. Freibach, Hürtel 1-2 19 Rtr. 67,10 und 8 Rtr. Freibach, Bera 1-2 (23) 70,30, Reubura (10) 82 Rtr. 70,30 (52), Freibachverein Gera- heimweier 43 Rtr. 69,40 Rm.

Erste Ernteberrichte.

Aus der Hardt.

Bietigheim, 13. Sept. Im allgemeinen erhoffte man in diesem Jahre beim Aufbruch der Bäume ein gutes Obsterjahr. Die Zwischenzeit mit all ihren für den Obstbau sehr schädlichen Folgeerscheinungen hat uns aber gelehrt, daß alle Hoffnungen nur wirklichkeitsfremde Theorie waren, und daß es in der praktischen Begehung ganz anders aussieht. Wenn man die verschiedensten Obstsorten nach ihrer Quantität und Qualität daraufhin prüft, so steht man vor einer schauerlichen Scala. Kernobst ver- dankt sein minderes Vorkommen dem schädlichen Einfluß der Naturgewalt in bezug auf Räfte, Nässe (Blütenzeit) und Trockenheit beim Ansetzen. Da- gegen sind beim Steinobst die Dinge etwas anders gelagert. Hier wäre der Ertrag vollaus zufrieden- stellend gewesen, wenn nicht eine nicht enden- wollende Trockenheit in der Reifezeit, das früh- zeitige Abfallen verschuldet hätte. Biersch hat man es richtig verstanden, diesem Uebelstand durch fleißiges „Walzgeben“ abzuhelfen. Dadurch haben sich viele Obstpflanzler vorwiegend aber Zwetschen- züchter durch ihre sorgfältige und sachmännliche Umficht einen vollen Erfolg bei der Ernte gesichert. — Ähnlich wie beim Obstbau sind die Dinge beim Ackerbau. Aber auch nicht unwichtig ist der schlechte Ausfall der Frühsernte, die vollkommen ins Wasser gefallen ist. Dadurch ist das Frühjahr in seinem Kraftgehalt, um die Hälfte mindervwertig zu betrachten. Die nun einsehende Trockenheit er- möglichte es den kalten Wiesen nun nicht mehr, ein quantitativ ansprechendes Dohndheu zu zeugen. An der Spitze des diesjährigen landwirtschaftlichen Er- folgs steht zweifellos die Roggen-ernte. Kar- toffeln, Mais, Dillrüben und Weizrüben, standen sie stark unter der Ungunst der Trockenheit. Von diesen beiden letzten Erzeugnissen, läßt sich im Augenblick noch nichts positives über den Ausfall der Ernte sagen, jedoch muß bei weiterem Ausbleib der dringend notwendigen „Nässe“ auch hier mit einem mageren — für die Viehhaltungsfrage sehr unerträglichen — Ergebnis gerechnet werden.

Aus dem Hanauer Land.

mr. Vegetshurst, 13. Sept. (Dehnd und Tabak.) Infolge der langanhaltenden Trockenperiode ist das Dehnd in seiner Länge etwas zurückgeblie- ben, was aber durch seine Dichte und Qualität entsprechend ausgeglichen wird. — Beim Tabak ist die Ernte der Sandblätter bereits beendet und das Einbringen des Mittel- und Obergrades hat begonnen. Beim Verkauf der Gruppen wurden gute Preise erzielt. Im großen und ganzen gilt der Ertrag als sehr befriedigend. (1) Reht a. M., 13. Sept. Mit der Haupt- ernte des Tabaks wurde nun im ganzen Bezirk allgemein begonnen. Durch die Einwirkung des dauernden Sonnenscheins ist das Dergut von diderer Beschaffenheit. Die Ernte der Sandblät- ter ist bereits abgeschlossen. In den Dörfern ist Jung und Alt mit dem Tabakheben beschäftigt. Der Verkauf der Gruppen geht auf vorwärts und es werden recht ansehnliche Preise erzielt.

Aus der Vorderpfalz.

Fockarim, 13. Sept. Die Getreideernte ist jetzt beendet und reicht nach Menge und Güte, ein gutes Ergebnis. Für die Kar- toffeln kamen die letzten Regen gerade noch zur rechten Zeit, um nicht die Entwicklung zum Stillstande kommen zu lassen. Jedoch wird, wie bei der Frühkartoffel, mit einer schlechten Ernte zu rechnen sein; es dürften sich demzufolge auch die Preise bilden. Mit den Rüben- und Futter- rüben ist eine bedeutend schwächere Ernte zu erwarten, als im Vorjahre. Der Tabak liegt mengenmäßig unter dem Stand des Vorjahres. In qualitativer Hinsicht dagegen wird eine sehr gute Ernte sein. Wie die schon jetzt beginnende Nachfrage zeigt, wird auch slatter Absatz und befriedigender Preis erzielt werden. Das Dehnd ist nahezu eingebracht, läßt jedoch in der Quantität viel zu wünschen übrig. Die Zwetsch- gen-Ernte fällt in diesem Gemarkung ziemlich auf aus. Der Preis beträgt 7 Rm. Der Ertrag an übrigen Obst ist dagegen sehr gering, wie a. B. die Trauben, die hier stark unter Perono- spora zu leiden hatten.

Kleine Rundschau.

Spät, 12. Sept. (Verhaftungen.) Dieser Tage fand morgens in der Frühe bei zahlreichen Per- sonen durch Kriminalbeamte und SA Hausdurchsuchung statt, bei welcher Bücher, Druckschriften, ein Exem- plar der verbotenen Zeitung „Rote Fahne“ sowie eine Handwaffe und ein Namensverzeichnis bei Kommunisten beschlagnahmt wurden. Wegen Ab- sings verbotener marxistischer Vieder wurden drei Personen verhaftet und nach Karlsruhe verbracht. Desgleichen wurde eine hiesige Person, die bei den Michelin-Werken in Karlsruhe beschäftigt war und bei welcher das Namensverzeichnis sowie die neueste Ausgabe der Rote Fahne beschlagnahmt wurden, ebenfalls in Haft genommen.

o. Geibelsheim, 12. Sept. (Der Militärverein) begann am Sonntag in einfacher, aber würdiger Weise sein 60 jähriges Bestehen. Vormittags war unter Beteiligung sämtlicher Vereine und der nationalsoz. Formationen Kirchengang mit anschließender Gedenkfeier am Gefallenendenkmal sowie Kriegerdenkmal. Nachmittags bewachte sich ein großer Festzug zum Festplatz. Auszeichnungen erhielten eine Reihe Kameraden, darunter das einzige noch lebende Gründungsmitglied G. G. Hofmann, für 50jährige Jugendtreue G. Müller, Waldhüter a. D. und G. Bäcker 3. ferner 12 Kameraden für 50jährige Jugendtreue.

! Heselhanen (bei Heidelberg), 13. Sept. (Die Diamantene Hochzeit) konnten Obermusikleiter a. D. Höpner und Frau Veria feiern. Der 30- jährige, eifrigere Förderer und Pfleger deutscher Militärmusik ist vor allem in den Kreisen ehe- maliger 170er in der besten Erinnerung.

mr. Holzhausen, 13. Sept. (Ein „Sau“stüd) hatte der hiesige Gastwirt Fr. Wüst dadurch, daß sein Mutterchwein nicht weniger als 19 Junge warf. — Ein „Liebhauer“ von Stalhofen ent- wendete dem Kaufmann Fr. Schneider inner- halb 14 Tagen insgesamt fünf wertvolle Tiere. Dem Täter ist man auf der Spur.

! (Tribera, 13. Sept. (Ein anderer badischer Darmonikameister.) Die als Ergebnis des Dar- monikafestens in Donaueschingen am letzten Sonntag verkündete Meistereienschaft für Baden an den Darmonikaklub Tribera stellt sich als ein Irrtum heraus. Der Badische Meistertitel ist wohl nach Tribera gefallen, aber an den Affordon-Club in Tribera. Der Club, der unter Leitung von Musiklehrer August Meierhand steht, erhielt mit 162 Punkten für hervorragende Leistungen den badischen Meistertitel.

! (Vörrach, 13. Sept. (Theater und Musik.) Der Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Vörrach, hielt dieser Tage eine Zusammenkunft ab, um über die Neueinführung des Musik- und Theaterlebens im Winterhalbjahr 1933/34 zu sprechen. Es werden im ganzen sechs Konzerte zur Darbietung kommen, darunter vier Kam- mermusikabende und ein Wagnerkonzert. Auf dem Gebiete des Theaters sollen nach Möglichkeit ebenfalls sechs Aufführungen dargestellt werden und zwar drei Dramen und zwei Lustspiele und ein Singspiel.

Jodgrim, 13. Sept. (Verschiedenes.) Die Listen- sammlung zur Volkssozialistischen Selbsthilfe ergab den Betrag von 500 Rm. im Monat. — Infolge des häufigen Auftretens der Feldmäuse sah sich das Bürgermeisterrat gezwungen, für das Abfrieren von Mäusen eine Vergütungsprämie zu zahlen.



Die Zügel sind in festen Händen

Das bedeutet, daß von der staatlichen Autorität alles getan wird, was dem Gewerbetreibenden und Handwerker neue Arbeits- und Lebensmöglich- keiten gibt. Ebenso fest muß aber auch der Kauf- mann und Gewerbetreibende die Zügel seines Ge- schäftes in der Hand halten und unverdrossen die Maßnahmen ergreifen, die zur schnellen Hebung des Umsatzes führen. Dabei spielt auch die Wer- bung eine überragende Rolle. Die größte Wir- kungsmöglichkeit garantiert die Zeitungsanzeige in einem Blatt von der Erfolgsintensität des Karlsruher Tagblatts, der führenden Karlsruher Morgen- zeitung, das schon 177 Jahre hindurch seine Eignung bewiesen hat.

Die glückliche Geburt ihrer
Hildegunde
zeigen erfreut an

Otto Hauck und Frau Gretel
Landesökonomierat geb. Holtz

13. September 1933

Danksagung.

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit zugesandten Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden sagen wir allen Spendern herzlichsten Dank.

Familie Fr. Krämer
Amalienstrasse 51

ZURÜCK

Facharzt Dr. Adler
(Magen-, Darm-, Stoffwechselkrankheiten)
Sofienstraße 5 Telefon 1972

Frei von aller partei- und wirtschaftspolitischen Gebundenheit wagt die

Kreuz-Zeitung

im Sinne Bismarcks in echtem Deutschtum, als Blatt des staatsbewußten Nationalismus

Verlangen Sie Probenummern

Berlin SW. 11
Dessauer Straße 6

Ungeziefer aller Art
vernichtet **HÖLLSTERN** radikal
Ungeziefer-Vernichtungsanstalt
Karlsruhe, Forstenstraße 5, Telefon 5791.



Unsere günstigen Einkaufsbedingungen ermöglichen es uns, auf die Qualität der Artikel

KAFFEE * TEE * KAKAO SCHOKOLADE

ganz besonderen Wert zu legen.

Unser Grundsatz ist:

Niedrigste Preisstellung! **Auserlesene Qualitäten!**

Wir empfehlen:

Kaffee:

- Mischung II ¼ Pfund-Paket 60 Pfg.
- Mischung I ¼ Pfund-Paket 75 Pfg.
- Fest-Mischung ¼ Pfund-Paket 95 Pfg.

in eigener Packung, stets frisch gebrannt, aus eigener Großrösterei

Kaffee Hag 100 gr.-Paket 73 Pfg. (caffeinfrei) 200 gr.-Paket 1.46

Feinste Souchong-Mischung, offen, prima Qualität ¼ Pfund 1.—

Ceylon-Indien-Mischung offen, feinste Qualität ¼ Pfund 1.40

Brasil, Mate „Dolores“ Paket 60 Pfg. außerdem größte Auswahl verschiedener Teesorten in Packungen und Preislagen.

II, offen, prima Qualität ¼ Pfund 20 Pfg. I, offen, hervorragende Qualität . . . ¼ Pfund 33 Pfg. sowie verschiedene Sorten in Packungen von L. V. K., Waldbaur, Eszet.

Kaba (Plantagenfrank) 100 gr.-Paket 30 Pfg. 200 gr.-Paket 60 Pfg.

der bekanntesten Firmen wie Eszet, Callier, Waldbaur, Bendsorp, Suchard u. a.

Schokolade:

Besonders preiswert:

- Callier ½ Pfund-Tafel 60 Pfg.
- Callier-Marzipan ½ Pfund-Tafel 80 Pfg.
- Waldbaur, Picklein 3 Tafeln 1.00

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilh. Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten! — Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Der Goldschatz von Visby wird gesucht.

Ein Gemälde veranlaßt Ausρεύung einer Taucherepedition.

Von Dipl.-Ing. E. Maab.

Im Nationalmuseum von Stockholm fiel mit ein Gemälde auf, vor dem eine größere Menschenmenge versammelt war. Es war das bekannte Gemälde von Bellquist "Waldemar Atterdag brandstiftet Visby". Ein historisches Gemälde, das eine Episode darstellt, die sich vor 600 Jahren abgepielt hat. Dennoch besitzt gerade dieses Bild, was auch die Besucher der Ausstellung wissen, eine besondere aktuelle Bedeutung, denn es hat vor kurzem einen unternehmungslustigen Geschäftsmann zu einer Erforschung des Meeresgrundes bei der Insel Gotland angeregt!

Dieses Bild ist erst aus den Gesprächen der Leute, die das prunkvolle, farbenleuchtende Bild bewunderten. Die Vorgeschichte der Expedition, die gewissermaßen das Tagesgespräch in ganz Schweden bildet, ist die folgende: Durch das Bild wurde ein junger, schwedischer Ingenieur auf die abenteuerliche Geschichte der Insel Gotland, des Eschwärnernes in der Ostsee, aufmerksam. Alle Chroniken enthalten zahlreiche Berichte über das wechsellagige Schicksal der Einwohner von Visby. Heute noch glauben die Inselbewohner, daß umweil der Küste ein Goldschatz in der Meerestiefe schlummert. Dieser Goldschatz soll auch kostbare Juwelen enthalten, u. a. zwei riesige Karanteln die in einem Kasten der Mikalaitirche eingemauert waren. Man fleht heute zwei glühende Vögel an der Stelle, wo die berühmten Karanteln gelegen haben — aus Traditionstreue hat man die kostbaren Edelsteine nicht erlösen wollen. Der dänische König Waldemar Atterdag war es, der Visby also gründlich ausplünderte. Die Bewohner der Insel waren einst im Mittelalter ein Schrecken der Ostsee. Auf ihren kleinen Schiffen zogen sie kein Unglück für sich — bei Wind und Wetter durchs Meer. Schon beim Anblick der Visbyer Schiffe zitterten die Küstenbewohner, denn sie wußten, daß ihr Haus verbrannt, ihr Hab und Gut geraubt und sie selbst in Gefangenenschaft genommen würden. Die Gotländer bewohnten sogar das hohe und mächtige, dänische Reich. Da endlich ließ der dänische König Waldemar Atterdag endlich, der Selbständigkeitskrieg ein Ende zu machen und die "Perle der Ostsee", wie man das reiche Visby nannte, zu vernichten. An einem solchen Freitagsmorgens des Jahres 1361 erklärte der König: Wir werden die letzte Kuh der Ostsee messen und uns der Goldminen der Gotländerischen Kräfte bemächtigen. Am 20. Juni desselben Jahres verließ eine starke, dänische Flotte den Hafen von Helsingör. Einige Tage später landete die Flotte vor Visby. Zweihundert Landsknechte gingen als erste an Land und übermächtig die Heerführer der Visbyer, die sich in die besetzte Stadt zurückzogen. Die Visbyer Chronik erzählt weiter, daß der König sich vor dem Sturm auf die Festung mit reichem Gefolge vor den Stadtmauern zeigte. Er war ein großer Mann mit frohlockenden, blauen Augen, braunem Haar und dunkler Gesichtsfarbe. Er ritt einen andalusischen Hengst und trug ein Sammelbarrett mit dem glühenden Kreuz des heiligen Andreas. Der König übergriff auf Visby.

Eine furchtbare Schlacht fand nun vor den Toren statt. 1800 tapiere Krieger verteidigten mit unerschütterlichem Mut die Feste. Sie fielen fast bis auf den letzten Mann und wurden in einem Brunnen begraben. Dieses Massengrab ist erst vor einigen Jahren entdeckt worden. Jetzt steht an der Stelle des furchtbaren Ringens das sogenannte Waldemar-Kreuz mit folgender Inschrift: "Hier fielen in des Herrn Jahr 1361, am Tage nach dem St. Valdes-tage, vor Visbys Mauern die Goten in dänische Hände. Hier weilen sie in ewiger Ruhe. Betet für sie." Am 27. Juli war der Widerstand Visbys gebrochen, und der König, der sich auf effektvolle Demonstrationen verstand, kann für seinen Einzug eine ganz besondere Sensation aus. Am Laufe der Nacht mußten die Besetzten die Mauer abbrechen und Platz für den Einzug von je elf Männern in einer Reihe lassen. Der König wollte nämlich nicht durch das Tor reiten, sondern durch diesen eigenartigen Einmarsch seinen Sieg über die als unentwärtbar bekannte Stadt Visby symbolisieren. Der Höhepunkt des Schauspielers spielte sich auf dem Marktplatz ab. Hier ließ der König die drei größten Birtentonen aufstellen, die in der Stadt aufzutreiben waren. Auf seinen Befehl mußten nun die Birtentonen mit Gold und Juwelen bis an den Rand gefüllt werden. Diesen dramatischen Augenblick hält das Bild von Bellquist fest. Bis Ende August blieben die von ihrem Siege bezauberten Dänen in Visby, um die Stadt weiter auszulündern. Erst als nichts mehr herauszubekommen war, gab der König den Befehl zum Rückzug. Am 28. August wurde der Schatz an Bord gebracht und die Flotte ließ in See. Richtig lag ein furchtbares Unwetter auf. Die Dänen belieten laut zu der Jungfrau Maria, wie die Chronik erzählt, aber der Sturm wurde immer stärker. Wie eine

Schar Vögel wurde die Flotte in der dunklen Nacht hin und her getrieben und erschellte an den Klippen Gotlands. Der geraubte Schatz lag auf dem Meeresgrund.

Diese doch betraute legendäre Überlieferung regte nun den kaufmännischen Sinn eines modernen Geschäftsmannes an. Er gründete zusammen mit einem Neapolitaner Freund eine Aktiengesellschaft zur Suche des Visbyer Goldschatzes. Der größere Teil der Aktien wurde in Schweden selbst gezeichnet, der in dieser Hinsicht bereits über gute Erfahrungen verfügte, da er mehrfach an der Hebung vorläufiger Goldreize teilgenommen hat. Die Arbeiten sollen selbstverständlich von der Gotlandische beginnen. Die ganze Insel Gotland wartet feierlich auf die große Sensation. Es wird mit den neuesten, technischsten Mitteln gearbeitet, mit elektrischen Taucherglocken und bald wird es sich zeigen, ob die alte Chronik von Visby recht gehabt hat und ob der legendäre Schatz wirklich auf dem Meeresboden schlummert. Wie dem auch sei, die Geschichte dieser Expedition ist recht ungewöhnlich und scheint zu beweisen, daß sich Romantik und moderne Geschäftigkeit auch einmal recht gut vereinen können.

Der Gutsherr Bismard.

Anekdote.

Von Hans Bethge.

Bismard liebte die folgende Geschichte zu erzählen: „Auf unserem Gut Jarzyn erkrankte eines Tages meine Frau Li einer Erkältung mit Fieber, und da der Hausarzt verweilt war, ließen wir einen jungen Mediziner aus der Nachbarschaft kommen. Er blieb zum Essen, sprach während der Tafel dem Wein gut zu, wurde recht aufgemuntert und erzählte, daß er vor einigen Tagen nachts zu einer blühenden Kaulerlei geflohen sei, bei der man einen Kauter besaß, der ausgerichtet hätte, daß kein Gehirn durch eine laufende Wunde zutage getreten sei. Er, der Arzt, habe die Wunde mit nicht weniger als vierundzwanzig Nadeln sorgsam ausgehakt, und der Bauer habe sich dank der geübten Operation schon nach drei Tagen so gut erholt, daß er wieder zu der gewohnten Arbeit habe aufs Feld gehen können.“

Wenn Bismard soviel erzählt hatte, pflegte er zu sagen: „Es ist fortzähre, möchte ich fragen, ob sich vielleicht ein Stadtrat unter den anwesenden Herrschaften befindet. Ich könnte dann nämlich die Geschichte nicht gut zu Ende erzählen.“

Wenn alle verneint hätten, fuhr er fort: „Der Bericht des jungen Arztes war recht merkwürdig, aber ich tat so, als ob ich nicht den allermindesten Zweifel in seine Richtigkeit setze. Toll, sagte ich ein- mal, aber in Berlin ist einem Ihrer Kollegen neulich ein operativer Eingriff gelungen, der mir noch viel erkauflicher zu sein scheint. Kommt da eines Tages ein Mann zu einem bekannten Chirurgen und erzählt ihm, daß er andauernd an den schrecklichsten Kopfschmerzen leide. Das ist eine Sache des Gehirns, sagte der Arzt mit ernster Miene, wir müssen nachsehen. Er nahm dem Patienten die Schädeldecke ab, hob das Gehirn heraus, setzte die Decke wieder auf und sagte zu seinem Schilling: Ich werde Ihr Gehirn in Ordnung bringen, kommen Sie bitte in zwei Tagen wieder, dann sehe ich es Ihnen wieder ein, und Sie werden nie wieder über Kopfschmerzen zu klagen haben. Der Patient dankte und verließ seinen Wohlthäter ganz erleichtert in einer wunderbar heißen und gehobenen Stimmung. Als er sich nach zwei Tagen nicht wieder einfind, schickte der Chirurg zu ihm mit der Bitte, er möchte doch kommen, es sei höchste Zeit, daß aus dem Gehirn wieder eingeleitet werde, es fange schon ein wenig zu riechen an. Der Patient ließ ihm antworten, er danke vielmals, doch habe er sein Gehirn jetzt nicht mehr nötig, denn er ist unter dessen Stadtrat geworden.“

Der junge Welt an unserer Tafel lachte zwar über die Geschichte, doch war ihm deutlich anzumerken, daß er sich nach einer baldigen Beobachtung des Gehirns sehnte, um sich in seinen Nachbarn zu stellen zu können. Er ist noch öfter bei uns gewesen, aber erstaunliche Geschichten aus seiner Praxis hat er nicht wieder erzählt.“

Keine Angst vor morgen!

Donnerstag, den 14. September 1933

Unterhaltungsblatt

Roman einer Kameradschaft von Joseph Maria Frank

Copyright 1933 by Universitas Berlin.

Und fort ist sie. Wie in Angst vor sich selbst ist sie ins Haus gerannt, Schlumps hinterher. Auch die Dolly will mit. Jim erwidert sie gerade noch vor der Tür. „Hiergeblieben, Dolly! In deinem Kopf dreht sich ein Karussell, ein schönes, buntes Karussell mit Dreiecken und allen Traum- und Däm- und Mensch, Jim! Du hast dich doch wie ein Delphin! Gehloht hast du, Jim! Du hast dich doch etwas lösen müssen, von Liebe und so — Mensch!“

Doch, als er die Dolly in den Beiwagen ließ, meint er: „Wußt ich auch so gemerkt haben, na Sack! Mädchen müssen ja reben und angehen, ist doch so. Männern muß man so was ansetzen! Die Ellen hat in Augen, die Ellen wird schon wissen — du bist, Dolly, die Post geht ab!“

Ahr — rum um die Ecke ist er.

Als er von der Garage, wo er neben dem Wagen eines Freundes sein Rad kostenlos unterstellen darf, um die Ecke biegt, sieht vor dem Haus ein Auto. Schupo steht da vor. Menschen herum. Jim fragt sich durch. Es ist das Auto vom Zeigebauhaus.

Jim Raabbarhaus hat sich einer aufgeschämt. Ein junger Mann, einundzwanzig Jahre alt, seit drei Jahren aus der Lehre und seitdem arbeitslos. Er wollte es nicht mehr weiter machen. Nun schneiden sie ihn oben in der Schlafzelle, die ihm gefundlich war, vom Fenster aus.

Nachdem sich Jim auf das Auto und erinnert sich. Der einigste Mensch fand Jim auf das Auto gegenüber, da war es ein Gewehr und was. Mit ohne Arbeit, ohne Einkommen, bei der einzigen Hilfe. Jim hebt den Kopf. Eine verdammte schlimme Gewand, die am Abend, im Arbeitslosenzentrum!

Etwas aus durchs Gehirn: was schrieb getrennt die Zeitung? Nein! Na, und — hier gibt es doch immerhin eine dreierlei Million, eine ganze, anderthalb, für die ist doch dies Dornen alles andere als schön! Mühselig beneht doch allen zum Halbe raushängen — Jimmt doch auf? Schließen die sich durch den Kopf? Gehen die in den Kanal? Nur neun von! Nein am Tag! Genügt vollkommen, schon viel zu viel — aber doch nur neun, nur neun am Tag von anderthalb Millionen! Die anderen denken nicht daran, fällt denen nicht im Traum ein, so wenig wie mit und so wenig wie Ellen!

Jim preßt sich eins. Er freut sich auf morgen. Morgen heißt Ellen. Als Jim am Nachmittag sich läubert, tatilant draußen das Locherfallkommando. Es hört Jim nicht im geringsten. Er prüft verneint unter der kalten Dultse, die er sich über den nackten Oberkörper zieht. Er lacht.

Wieder, wie könnte es anders sein, haben sie ihn getroffen. Diesmal dem Halbesloh Lor, in dessen Nähe Krause's Gelehrtenbüro liegt. In der Gegend hatte auch Jim eine Antenne mit Kurzschluß aufgeschloßert und in Schuß gebracht, ein schwarzer Kater ist erobert. Er lacht.

Wieder, wie könnte es anders sein, haben sie ihn getroffen. Diesmal dem Halbesloh Lor, in dessen Nähe Krause's Gelehrtenbüro liegt. In der Gegend hatte auch Jim eine Antenne mit Kurzschluß aufgeschloßert und in Schuß gebracht, ein schwarzer Kater ist erobert. Er lacht.

Nun ruhen sie sich aus. In einem kleinen Cafe, wo es billigen Koffee gibt und Großkuchen und Kuchen mit Milchportieren. Es ist Jim dort schon am Lombardkanal oder im Ziegarten auf dem Brückenbühnen. Sange Leute, die sich lieben, wollen allein sein.

Ein schwerer Tag liegt hinter ihnen. Es war Samstag. Sie haben bis Mittag Schlange geschunden vor der Amtsstube, die Stempel haut und achselig auspaßt. In einer Gulaschkanone haben sie für fünfzig Pfennig Mittagstisch konsumiert und sind dann an ihre Schwarzarbeit gegangen.

Krause hatte wieder etwas für Ellen: Rundschreiben für eine kleine Brautfirma und Handbettel für eine Hinterhausartenleiterin mit Handtücher und Bist in die Zukunft. Ellen hat Mühen getrippt. Mit Greta hat sie vervollständigt und abgelesen. Von halb eins bis gegen sieben Uhr wie am laufenden Band. Ein Kater ist für Ellen herausgekommen, und das ist viel Geld, wenn es auch wenig ist für die Hundarbeit. Aber für Schwarzarbeit zahlen die Leute nicht mehr, sie legen kühl und trocken. „Wenn sie nicht wollen, lassen sie mich's ein anderer. Sie kriegen ja die Unterführung, für Sie ist das doch noch nur 'ne Unterführung, da können sie doch nicht verlangen. Wir haben in auch nichts, wenn die Prüfer vom Arbeitsamt kommen, eine Hand wäscht die andere, müssen sie doch einfallen lassen! Da muß man eben Jawohl sagen und noch Danteföhen dazu.“ Daß man man nun auch in dem kleinen Cafe sitzen und sich einbilden, daß man es sein hat.

Sammer ist es so bei den jungen Leuten, wenn sie sich lieben und die Sache ernst nehmen und die richtige Stunde ist: dann kann um sie herum die Welt untergehen, sie müssen vor sich ergötzen und sich ausöhnen. Ellen erzählt Jim von sich, und Jim hört zu. Ellen meint zwar, daß da nichts Besonderes zu erzählen sei, aber Jim scheint es spannend genug zu sein, trotzdem Ellen wirklich über ihr kleines Leben nichts Aufregendes zu berichten hat.

Bis vierzehn Vollstunde. Dann zu einer Schneiderin in die Lehre. Drei Jahre sollte sie dauern, aber nach einem war es schon aus. Die Eltern — der Vater Vertreter in Damentonktion und meist unterwegs, in Hotels und feiner Gesellschaft, mit vier nach großem Leben und kleinen Weibergeschichten; die Mutter eine Gewandte und Entwürfe, die ihren Traum von Leben und Liebe längst ausgeträumt hatte, eine lebendig verarbeitete — waren über Nacht auseinandergegangen. Die Mutter konnte das Vergeßlich für die Schneiderin nicht mehr ertragen.

„Ach hab' meine Mutter nie lachen gesehen, Jim. Sie hat mich auch nie geküßt, so wie das andere tun. Immer nur so fehe ich sie vor mir: wie sie heute und mir sagt, ich sollte mich vorsetzen, daß es mir nicht auch mal so geht, mit der Liebe und dem Geld ist das nicht so wie in Romanen und im Kino. Und allein sei besser als zu zweit. Und ich sollte zusehen, daß ich was würde und nie einen Mann brauche, man braucht keinen Mann.“

Jim halet. Sie trinten einen Schluck Kaffee, und Ellen trinkt dort etwas Saufen. Mitten darin lächelt sie.

„Ach glaub', Jim, sie hat das nicht so gemeint, nur so gelacht. Weil sie wollte, daß es mir mal besser gehen sollte als ihr. Wenn sie dich noch erlost hätte, hätte sie bestimmt nicht so geredet, Jim!“

Ellen kam in eine Kabine. Eine Kuffine, die im Direktionsbüro einer Radiofabrik beschäftigt war, hatte sie dort untergebracht. Quert in der Kabine, dann im Laboratorium. Von dort kam sie in den

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

Einmal im Jahre werde ich ein glücklicher und fröhlicher Gastener; ein Sommer, der vom Sommer die verlebte Tage...

(Fortsetzung folgt)

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

gestraunt, als gälte er für einen. Mit kühnen Worten...

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 13. Sept. (Frankfurt.) Das leitendste Element der nachfolgenden Stellen der Berliner Börse ist heute wieder die Veräußerung des Anleihenmarktes. Auch die Veräußerung des Aktienmarktes, die durch die vorangehenden Rückgänge unumkehrbar beeinflusst wurde, ist weiterhin auf demselben Niveau. Man konnte im Allgemeinen heute nicht erwarten, dass die Aktienmarktverhältnisse von dieser Seite aus beobachtet. Auch aus der Provinz waren Kaufordere eintrudeln. Die Erholungen, die seit dem 10. September zu verzeichnen waren, gingen im Allgemeinen über die Bruchteile von Prozenten nicht hinaus. Stärker befreit waren Braunkohlentermine. Auch am Rentenmarkt war die Stimmung weitgehend freundlich.

Zuerst fand mit 4 1/2 Prozent, teils 4 Prozent, ein Verkauf statt. Am Saluzinsmarkt lag der Dollarschwund und im Zusammenhang hiermit auch das Pfund. Der Rückgang der amerikanischen Saluzinskurve auf die Höhe von 4 Prozent, die durch den Anstieg der amerikanischen Inflationsrate in den Vereinigten Staaten auf 2,94 und Pfund-Berlin auf 13,88 nach. In Paris schwächte sich das Pfund auf 81,56, in Zürich auf 16,50 und in Amsterdam auf 7,98 ab.

Im Verlauf machte die Erdölnota und die Petroleumnoten Fortschritte, zumal auch am Rentenmarkt heute das Anleihen relativ gut aufgenommen wurde. Neben Aktien auf 109 (106,5). Auch Rohölwerte lagen fest. Kohlenwerte lagen weiter an. Auch Kalkwerte lagen im Verlauf lebhafter und fest. Am Rentenmarkt waren heute 15 Prozent, die durch den Anstieg der amerikanischen Inflationsrate in den Vereinigten Staaten auf 2,94 und Pfund-Berlin auf 13,88 nach. In Paris schwächte sich das Pfund auf 81,56, in Zürich auf 16,50 und in Amsterdam auf 7,98 ab.

Im Verlauf machte die Erdölnota und die Petroleumnoten Fortschritte, zumal auch am Rentenmarkt heute das Anleihen relativ gut aufgenommen wurde. Neben Aktien auf 109 (106,5). Auch Rohölwerte lagen fest. Kohlenwerte lagen weiter an. Auch Kalkwerte lagen im Verlauf lebhafter und fest. Am Rentenmarkt waren heute 15 Prozent, die durch den Anstieg der amerikanischen Inflationsrate in den Vereinigten Staaten auf 2,94 und Pfund-Berlin auf 13,88 nach. In Paris schwächte sich das Pfund auf 81,56, in Zürich auf 16,50 und in Amsterdam auf 7,98 ab.

Generalversammlung der Bank für Deutsche Industrieobligationen, Berlin. — Wechsel im Anleihenmarkt. Die O. B. dieses Instituts genehmigte einstimmig die vorerwähnte Bilanz, welche den Vermögensstand der Bank zum 30. September 1933 darstellt. Die Bilanz zeigt einen Vermögenszuwachs von 1.175.000 Reichsmark gegenüber dem Vorjahr. Der Gewinn betrug 1.175.000 Reichsmark. Die Bilanz zeigt einen Vermögenszuwachs von 1.175.000 Reichsmark gegenüber dem Vorjahr. Der Gewinn betrug 1.175.000 Reichsmark.

Karlsruher Produktenbörse. — Weizen und Futtermittel. Infolge der erwartenden neuen Bestimmungen für den Export von Weizen und Futtermitteln sind die Preise für diese Waren heute auf dem Karlsruher Markt wieder etwas gestiegen. Der Weizenpreis hat sich um 0,25 Reichsmark pro 100 Kilogramm erhöht. Der Futtermittelpreis ist ebenfalls um 0,10 Reichsmark pro 100 Kilogramm gestiegen.

Frankfurter Abendbörse. — Rohöl und Petroleum. Die Rohölpreise sind heute auf dem Frankfurter Markt wieder etwas gestiegen. Der Preis für Rohöl hat sich um 0,10 Reichsmark pro 100 Kilogramm erhöht. Der Preis für Petroleum ist ebenfalls um 0,05 Reichsmark pro 100 Kilogramm gestiegen.

Berliner Produktenbörse. — Getreide und Futtermittel. Die Preise für Getreide und Futtermittel sind heute auf dem Berliner Markt wieder etwas gestiegen. Der Weizenpreis hat sich um 0,25 Reichsmark pro 100 Kilogramm erhöht. Der Futtermittelpreis ist ebenfalls um 0,10 Reichsmark pro 100 Kilogramm gestiegen.

Getreide und Futtermittel. Die Preise für Getreide und Futtermittel sind heute auf dem Berliner Markt wieder etwas gestiegen. Der Weizenpreis hat sich um 0,25 Reichsmark pro 100 Kilogramm erhöht. Der Futtermittelpreis ist ebenfalls um 0,10 Reichsmark pro 100 Kilogramm gestiegen.

Getreide und Futtermittel. Die Preise für Getreide und Futtermittel sind heute auf dem Berliner Markt wieder etwas gestiegen. Der Weizenpreis hat sich um 0,25 Reichsmark pro 100 Kilogramm erhöht. Der Futtermittelpreis ist ebenfalls um 0,10 Reichsmark pro 100 Kilogramm gestiegen.

Devisennotierungen. — London, New York, Paris. Die Devisennotierungen sind heute auf dem Berliner Markt wieder etwas gestiegen. Der Londoner Devisenkurs hat sich um 0,10 Reichsmark pro 100 Reichsmark erhöht. Der New Yorker Devisenkurs ist ebenfalls um 0,10 Reichsmark pro 100 Reichsmark gestiegen.

| Devisennotierungen. | Berlin, 13. September 1933 (Funk.) |
|---------------------|------------------------------------|
| Geld | 13.9 |
| Brief | 13.9 |
| London | 13.9 |
| New York | 13.9 |
| Paris | 13.9 |
| Amsterdam | 13.9 |
| Zürich | 13.9 |
| Frankfurt | 13.9 |
| Bremen | 13.9 |
| Hamburg | 13.9 |
| Köln | 13.9 |
| Mannheim | 13.9 |
| Stuttgart | 13.9 |
| Wien | 13.9 |
| Brüssel | 13.9 |
| Lissabon | 13.9 |
| Madrid | 13.9 |
| Barcelona | 13.9 |
| Valencia | 13.9 |
| Sevilla | 13.9 |
| Bilbao | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Palma | 13.9 |
| Málaga | 13.9 |
| Cádiz | 13.9 |
| Huelva | 13.9 |
| San Sebastián | 13.9 |
| Pamplona | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 13.9 |
| Teruel | 13.9 |
| Zaragoza | 13.9 |
| Logroño | 13.9 |
| Palencia | 13.9 |
| León | 13.9 |
| Valladolid | 13.9 |
| Burgos | 13.9 |
| Salamanca | 13.9 |
| Segovia | 13.9 |
| Ávila | 13.9 |
| Guadalajara | 13.9 |
| Castellón | 13.9 |
| Tarazona | 13.9 |
| Huesca | 1 |

